

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)**

215 (13.9.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-699611](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-699611)

Die Nachrichten erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Jahreslicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 48.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 215.

Oldenburg, Dienstag, den 13. September 1904.

XXXVIII. Jahrgang

### Hierzu drei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Die russische Dampfschiffe ist Sonntag mittag nach dem fernem Osten in See gegangen.

Der Amerikaner Radfahrer Balthour gewann in Friedenau am Sonntag den Großen Preis von Europa. Er fuhr 100 Kilom. in 1 St. 25 Min. 18 Sec.

Major v. Elorff nahm die Weist von Samuel Mahereer.

In Berlin wurde gestern der 5. Dermatologen-Kongress eröffnet.

Amlich werden die japanischen Verluste in der Schlacht bei Liaojang auf 17500 Mann angegeben.

Kaiser Ferdinand von Bulgarien hat gestern Kaiser Franz Josef einen Besuch ab. Es soll dabei die Affäre der Prinzessin Louise von Koburg erörtert sein.

Auch die „Hamburger Nachrichten“ bestätigen die ernste Erkrankung Fürst Herbert Bismarcks.

In Deutsch-Guinea sind die Missionsanstalten von Eingeborenen überfallen und Plünderer und Schweißten getötet worden.

Infolge einer Erkrankung der kleinen Herzogin Ingeborg kehrte die Großherzogin letzte Nacht von Schwerin nach Lützin zurück.

### Die Gefahren der konfessionellen Zerküftung unseres Volkes.

III. (Fortsetzung aus Nr. 214.)

Es läßt sich nichts Stichhaltiges gegen die Selbstverständlichkeit vorbringen, daß in den konfessionellen, d. h. Kirchen- und Pfarrschulen, das Volk für die gegenwärtigen Interessen der vordringenden Kirche erzogen wird. Interkonfessionelle Tugenden können die im Grunde so Erzeugenen nicht anerkennen; es gibt für sie nur die Moral der eigenen Kirche, jede andere ist minderwertig. Dem konfessionellen Lutherer ist der Papst, dem konfessionellen Katholiken Luther der Inbegriff aller Unmoral, ja, der Antichrist in Person. Nun betätigt sich diese Anschauung durch feste Absonderung voneinander, wie sie ja angekrebt wird, und man wird Professor Lippys recht geben müssen, wenn er die letzte Konsequenz zieht und sagt, auf Grund der konfessionellen Erziehung ergebe sich als sittlich berechtigt in unseren Tagen nur noch der Weltkrieg. Denn, sagt der Genannte, es ist kein Zweifel: Wie groß auch der Haß und die Erbitterung einer Nation gegen eine andere Nation sein mögen, sie sind an Tiefe nicht vergleichbar dem konfessionellen Haß und dem kirchlichen Fanatismus, wie sie jetzt vor allem in Deutschland aufblühen. Man sagt, der Krieg zwischen Nationen sei unvermeidlich, wenn „vitaler“ Interessen in Frage stehen. Nun, keine Interessen sind — wenn auch nur vermeintlich, und darauf allein kommt es hier an — vitaler als die konfessionellen; das Interesse des Menschen an der Freiheit des Gewissens und Gewissens ist fraglos das einschneidendste, vitalste. Gewiß sollte auf diesen Gebieten der Kampf mit geistigen Waffen ausgefochten werden. Aber dazu bedarf es des gemeinsamen Bodens. Und der soll uns ja durch die konfessionell gefaltene Volksschule genommen werden.

Diese Ausführungen sind dankbar anzuerkennen, denn wie man sich auch zur konfessionellen Volksschule stellen mag, man muß und soll wenigstens wissen, was man will und wozu man strebt.

Lippys zeigt im weiteren nun noch die Folgen der konfessionellen Erziehung auf verschiedenen staatlichen, sozialen, politischen, künstlerischen Gebieten. Streng logisch und tatsächlich ergibt sich — und das ist ja kürzlich von der einen Konfession laut verkündet worden — aus der konfessionell getrennten Volkserziehung auch die konfessionelle Unvereinbarkeit und Mittelschulung. Wie sollte irgend eine Kirche, die die volle Autokratie über die Erziehung beansprucht, jene Ansätze interkonfessioneller Begegnung? Wie dürfte sie eine voraussetzungslose Freundschaft, die unbedingte Freiheit der Wissenschaft gestatten? Das kann nur der interkonfessionelle Staat. „Der Staat steht auf dem Boden der unbedingten Freiheit der Wissenschaft. Er nimmt keiner der Konfessionen das Recht, ihre Lehren zu bekennen, und wenn dieselben den Ergebnissen der Wissenschaft widersprechen. Aber er stellt doch zugleich diesem Recht das Recht der freien Wissenschaft gegenüber. Er schließt es auch gegen den Widerspruch der Konfessionen. Damit macht er wieder seinen eigenen sittlichen Standpunkt geltend. Er betätigt sich als eine über den Konfessionen stehende sittliche oder Kulturmacht.“ Spaltet er aber die Volksschule nach Konfessionen, und bringt er damit in das Volk gesüßentlich, und in seiner Würde, den

Gegenatz hinein, wie kann er dann wollen, daß der Kampf der Welt- und Lebensanschauungen geführt werde auf einer einheitlichen Basis, der des einmütigen Strebens nach der einen Wahrheit, und der Basis der wechselseitigen Anerkennung des Rechtes der Überzeugungen? Das wäre vollendetes Wideritz. Sind sich die Teile des Volkes in der Wurzel entzweit, dann steht auch weiterhin Konfession gegen Konfession. Es gibt dann auch nicht mehr die eine wissenschaftliche Arbeit, sondern so viele, als es Konfessionen gibt. Wer die konfessionelle Volksschule will, darf folgerichtig keine interkonfessionelle Unvereinbarkeit wollen.

Auch die Mittelschulen sind konfessionell zu trennen. Sontz werden diejenigen, die berufen sind, später Lehrer und Leiter des Volkes zu sein, von dem Bewußtsein dessen angefaßt, was alle Volksgenossen aneinander bindet, von wechselseitiger Beträglichkeit und Anerkennung, vom Glauben an interkonfessionelle Tätigkeit, Ehrenhaftigkeit usw. Die Lehrer und Leiter müssen ja die Jugend mit solchen bemerklichen Lehren versehen, und damit auch das Volk. Es gibt keine allgemeine menschliche Ideale, also fort mit den interkonfessionellen Gymnasien, Realschulen usw.

Auch von der Kunst heißt es, sie sei eine Schule des Volkes. Gut, dann muß sie konfessionell gefaltet werden. Es muß konfessionell getrennte Kunstakademien und sonstige Kunstanstalten geben, konfessionell geforderte Museen. Eine „kristliche“ Kunst kann nur eine konfessionelle sein, und der Staat muß dafür sorgen, daß sie es ist, wenn er dafür sorgen soll, daß die Volkserziehung dies sei. Wer diese Folgerungen nicht zugibt, wech nicht, was er will.

Nicht anders ist es mit der Rechtspflege. Bestimmen die Konfessionen, was Recht und Unrecht, Gut und Böse ist, gibt es keine sittlichen Forderungen, die der interkonfessionelle Staat zu stellen berechtigt ist, und zu deren Erfüllung er demnach zu erzwingen berufen ist, dann gibt es keine Sphäre, wo dieser interkonfessionelle Staat richten darf. Der Richter und Richter sind die beiden zu einander gehörigen Seiten einer und derselben Sache. Der Staat, der nicht erzieht, hat auch kein Recht, zu richten, und der Staat, der nicht erzieht zu seine in Rechte, zu dem, was in ihm, diesem einheitlichen Ganzen, gilt und sittlich ist, hat kein Recht, als dies einheitliche Ganze zu richten. Also muß der Vertreter der konfessionell geschiedenen Volksschule auf konfessionell geschiedene Rechtspflege dringen, oder er wech nicht, was er will. Man kann diese Darlegung von Lippys dahin ergänzen, daß der konsequente Anhänger einer Konfession den andersgläubigen Richter abzulehnen berechtigt sein muß, denn er kann ihn, selbst so lange ein äußerlich einheitliches Recht bestehen bleibt, keine innere Unparteilichkeit zuerkennen. Es kann also nur eine konfessionell getrennte Rechtspflege geben.

Und so müssen alle Institutionen des Staates solche der Konfessionen, alle Staatsgewalt Gebilde der Konfessionen werden, wenn die Volksschule Gebilde der Konfessionen ist. Und das ist sie, wenn sie konfessionell geteilt wird.

Dr. H.

### Das Schulkompromiß in Gefahr.

Berlin, 12. September.

Die Ergebnisse des Jungliberalen Delegierten-tags sind, um es mit einem drastischen Ausdruck zu bezeichnen, manchem ins Gebein gefahren. Zunächst sieht die preussische Regierung, die durch den Schulvertrag der Mehrheitsparteien alles ans beste geordnet wählte, sich in der Vorbereitung des Schulinterkonfessionelles empfindlich gefährdet. Denn ob die nationalliberale Fraktion an der Seite der Konfessionen und des Zentrums stehen bleiben und die Konfessionsschule als Regel festhalten will, das ist nicht die Frage, sondern vielmehr, ob die Fraktion nach dem Tage von Leipzig dies tun kann. Und das wird sehr bezweifelt. Einen unrichtigen Entschluß zurückzunehmen, dazu gehört am Ende ein größerer moralischer Mut, als hortenmäßig bei einer Meinung zu bleiben, nur weil man sich durch Abmachungen mit anderen Parteien verpflichtet glaubt. Verpflichtungen hat eine Partei gegenüber gegen sich selbst, gegen ihre Wähler, gegen ihre Überlieferungen. Wenn die Spaltung in nationalliberalen Lager war, so ist die Sorge wohl kaum der „reinen“ Fraktionen, und wenn führende liberale Mäxter, wie die „Kreuzzeitung“, den alten Nationalliberalen eifrig widersprechen, sich nicht vom Jungliberalismus verdrängen zu lassen, so geschieht auch dies nicht aus purer Hochachtung der alten Nationalliberalen. Alle die Bemühungen, den Parteien das Abgleich zu stärken, entgegenzusetzen, schließlich der Furcht, das schändliche Schulkompromiß könnte in die Brüche gehen. Die ernsteste Seite der Sache ist die, so

offenbart die „Kreuzzeitung“ des Herzogs Nummer, ob die Regierung, falls die Jugendvereine mit ihren Richtlinien die Oberhand behielten und der Schulvertrag dementsprechend von der Tagesordnung verschwände, geneigt wäre, sich mit den Konfessionen und dem Zentrum allein im Schulinterkonfessionelles zu vereinbaren. Bis jetzt hat sie sich gegen diesen Gedanken allem Anschein nach ablehnend verhalten. Davon also rühren die Kräfte her, die um die Behandlung der alten Nationalliberalen durch die Jungliberalen gewirkt werden! Krollbüchsen!

### Die Kartellfrage vor dem deutschen Juristentag.

Aus Innsbruck wird uns geschrieben: Ueber alles Erwarten glänzend und ergebnisreich war die Behandlung der Kartellfrage auf dem Innsbrucker Juristentag. Der 10. September 1904 bildet einen wichtigen Wendepunkt auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Nach dem meistfachten, nach Form und Inhalt einzig dastehenden Referat des österreichischen Sektionschefs Klein hat der Juristentag fast einstimmig eine Resolution angenommen, welche volle Koalitionsfreiheit für die Arbeiter verlangt (siehe das Referat in der Beilage). Bei dem hohen Ansehen, welches der Juristentag in Deutschland und Österreich genießt, ist zu erwarten, daß diese Resolution bald zu gesetzgeberischen Eingriffen führt und die Arbeiter das gleiche Recht erhalten, das die Unternehmer besitzen. Gegen die Resolution sprach Rechtsanwalt Schradl aus Hamburg, dem die Veränderung der Koalitionsfreiheit in Deutschland bereits jetzt zu rasch fortgeschritten. Ein Antrag Dymann-Hirsch, auch die Ausübung von Wohlfahrts-einrichtungen zur Terrorisierung der Arbeiter zu verbieten, fand keine Annahme. Wohl aber drang ein Antrag durch, der die Rechtsfähigkeit für Arbeiterorganisationen verlangt. Gegen Ausführungen von der Kartelle soll hauptsächlich durch verordnungspolitische und wirtschaftsrechtliche Maßnahmen, außerwrem durch Schaffung von Preisomissionen angefaßt werden. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß diese positive Beschlüsse des Juristentages die Kräfte der Gesetzgebung nach in Bewegung setzen, denn höher als der Kartellgebände und Sonderinteressen Einzelner steht das Gemeinwohl.

### Der russisch-japanische Krieg.

Die Ruhe auf dem Kriegsschauplatz hält an. Aus Tokio wird berichtet: Die japanischen Armeen rasten nur, um einen energiegelichten Angriff auf Kuropatkin vorzubereiten. Marischal Oyama hofft, eine weitere Entscheidungsschlacht zu liefern, ehe die Russen Chabin erreichen. Nebenbei Verstärkungen sind von Hiroshima nach Nutschwang unterwegs, von wo sie nach Liaojang geschickt werden sollen. Oyama ist in Liaojang, Kuropatkin lagert auf einem Plateau südlich von Muden. Kuropatkin ist nach Inspektion der Befestigungen von Tieling nach Muden zurückgekehrt. Diese Arbeiten sind noch nicht weit vorgeschritten, werden aber mit höchster Eile betrieben. Die Russen machen überhaupt gemaltige Anstrengungen, um den meikanten Vormarsch der Japaner zu behindern. Nach einem Bericht, das aus Einmütigkeit hierher gemeldet wird, soll demgegenüber ein direkter Befehl des Zaren an Kuropatkin ergangen sein. Der Zar soll sogar preempitorisch die Wiedereroberung von Liaojang geboten haben. Man erwartet nach derselben Quelle eine Schlacht bei Muden. Am Freitag wurde die ganze Rückzugslinie der Russen südlich von Muden von japanischen, im hohen Korn verborgenen Schützen angegriffen. Russische, nach Lapingichan geschickte Truppen zogen sich mit schweren Verlusten zurück. Viele vom Wege abgelenkte Russen wurden von Tschunttschen gefangen und zu Tode gefoltert. Unter den Eingeborenen, die von den Russen ausgeplündert werden, herrscht Panik. Unbeschreibliche Szenen spielen sich am Bahnhof von Muden ab, wo Männer und Frauen miteinander kämpfen, um in die Züge zu gelangen, die aber alle für die Vermundeten gebraucht werden. Die von der Front Eintreffenden erzählen, daß die Japaner mit Trümmern der Eisenbahnen vordringen.

### Die russische Offiziersliste

unter Admiral Wokschowenski ist letzten Sonntag, nachmittags 2 Uhr, nach dem äußersten Osten in See gegangen. Die Ausfichten des Unternehmens werden naturgemäß wenig günstig beurteilt.

### Kuropatkins Rückzug.

„Daily Express“ will von russischer, unweifelhaft zuverlässiger Seite folgende Details über Kuropatkins Rückzug erfahren haben: Die Lage der russischen Armeen ist nicht so unheilvoll, wie man geglaubt habe, hauptsächlich weil General Wokschow mit einer Armee von 42.000 Mann 20 Kilometer südlich von Muden Kuropatkin erfolgreich zurückhält. Kuropatkin ist am Mittwoch zurück, wurde aber mit schwerem Verlust zurückgeschlagen. Seitdem hat er weitere erfolglose Angriffe gemacht, und unterdessen ist über die Hälfte der russischen Nachhut mit ihren Trains sicher nach Muden gelangt. Eine Abteilung von 12.000 Mann sei jedoch noch in

Außerster Gefahr; sie befindet sich südlich von Mukden in größter Erschöpfung, und es sei zweifelhaft, ob sie je die Hauptarmee erreichen werde. Der große Plan von Kuroki's Armee sei nichtsdestoweniger vereitelt. Die russische linke Flanke ermöglichte durch ihre heroische Verteidigung Kurapatin den Rückzug. Die russische Armee sei jetzt in fünf Kolonnen geteilt. Die erste habe bereits Zielung erreicht, wo sie schleunige Vorbereitungen zur Verteidigung des Platzes trifft, die zweite ist ungefähr halbwegs zwischen Mukden und Zielung, die dritte ist in Mukden, die vierte ist die Nachhut unter Negundorf, die fünfte wird von drei Seiten von den Japanern bedrängt und hat wenig Hoffnung, Mukden zu erreichen. Bei Mukden werde, besagt die Meldung weiter, keine Schlacht stattfinden und bei Zielung nur in dem Falle, daß Negundorf die Japaner lange genug in Schach halten kann, sonst müsse der Rückzug nach Charbin fortgesetzt werden. Die Japaner hätten bis zum Mittwoch 29.600 Mann verloren. Die Russen 33.000, die Kavallerie nicht gerechnet. Die Meldung, daß die Japaner 97 Gefolge erobert haben, müsse falsch sein, da die russische Nachhut garnicht solche Gefolge hat und Kurapatin den Hauptteil der Artillerie mit der ersten Kolonne nach Norden schickte.

**Zu den Vermittlungsgerüchten**

nimmt jetzt auch die "Nord. Allg. Ztg." in ihrer Wochenzeitschrift Stellung. Das offizielle Blatt knüpft an eine Bemerkung des "Journal des Débats" an, daß gegenwärtig der Zeitpunkt für eine solche Aktion durchaus ungünstig gewählt wäre, und daß zur Zeit niemand, weder in Frankreich noch anderwärts, daran denke, und bemerkt ferner:

Das "Journal des Débats" schließt mit der letzteren Bemerkung allem Anscheine nach auch Deutschland ein und kann dies nicht nur auf Grund der Kenntnis der augenblicklichen Lage, sondern auch im Hinblick auf die in Deutschland seit Jahren maßgebenden Anschauungen mit Recht tun. Mit voller Klarheit ist die deutsche Auffassung in diesem Punkte während des spanisch-amerikanischen Krieges dahin formuliert worden, daß eine Vermittlung nur dann Platz greifen könne, wenn beide kriegsführende Parteien den Wunsch nach einem solchen zu erkennen geben; jeder Eingriff unter anderen Umständen wäre eben nicht Vermittlung, sondern Intervention. Die ostasiatische Krise ist, wie für jedermann deutlich zu Tage liegt, noch weit entfernt von dem Stadium, in dem von einer Vermittlungsaktion auch nur theoretisch die Rede sein könnte. Weder Rußland noch Japan hat die geringste Neigung, die Waffen niederzulegen, zu erkennen gegeben; im Gegenteil bereiten beide Völker, zu erkennen gegeben, daß der Krieg sich erst in der Anfangsphase befindet. Und tritt der jetzt offensichtlich ferne Augenblick ein, indem sich der Wunsch nach Frieden geltend machen wird, so bleibt immer noch die Möglichkeit offen, daß die beiden kriegführenden Mächte eine unmittelbare Verständigung einer Vermittlung durch dritte vorziehen. Hiernach haben Erörterungen von der Art, wie sie das "Journal des Débats" bei seiner Entgegnung auf die Ausführungen französischer Blätter im Auge hat, nicht einmal akademischen Wert.

Trotzdem ist es nicht ohne Interesse, auch von offizieller Seite Kenntnis zu haben, daß von deutscher Seite an eine Intervention oder Vermittlung nicht gedacht wird. Wie das Berliner in ternationale Friedensbureau aus guter Quelle erfährt, werden gegenwärtig doch neue Schritte bei mehreren auswärtigen Ministerien getan, um sie von der Opportunität einer energischen Aktion behufs Vermittlung zwischen Rußland und Japan zu überzeugen.

**Reformen für Rußland.**

Großes und berechtigtes Aufsehen erregt in der Petersburger Gesellschaft folgender in der "Nowoje Wremja" erschienene Artikel: Die Herrschaftlichkeit und die Pflichttreue des russischen Soldaten kämpfen gegen weit weitere Eigenschaften des Feindes. Das ganze japanische Volk ist einflammt von wilder Entrüstung und von dem Haß, der die seltenen Perioden des Erwachens in der Geschichte der Nationen andeutet. Dieses Aufleben des Geistes und diese Nervenkraft hat sich seit Jahrhunderten angesammelt, und das Schicksal hat es geführt, daß der erste Schlag uns treffen sollte. Trotzdem macht uns diese unerwartete Katastrophe, die dem Ausbruch eines alten Vulkanes gleicht, bestrahlt. Es ist daher jetzt angebracht, von der Zukunft zu sprechen, denn die sechs Monate des Krieges zeigen den Beginn eines langen und hartnäckigen Kampfes der Nationen an, und den Beginn des Angriffes gegen die heiligen Wälder, den der prophetische deutsche Kaiser einst in seinem allegorischen Wälder voransagte. Es herrscht unzweifelhaft im Volke Niedergeschlagenheit. Eine ganze Serie ökonomischer Fehlschläge haben das Volk geschwächt. Eine Niedergeschlagenheit hat sich der Allgemeinheit bemächtigt, und die Staatsarbeit besteht nur noch in der einfachen Erledigung laufender Angelegenheiten. Das erste Lebensbedürfnis, von dem die ganze Welt um uns herum deutliches Zeugnis ablegt, hat sich bei uns noch nicht fühlbar gemacht. Dieser Zustand wird von vielen Leuten der bürokratischen Herrschaft zugegeschrieben, und dies ist in gewissem Sinne zutreffend. Wer gegen diese bürokratischen Gepflogenheiten läßt sich nur durch ernie Tätigkeit unsererseits kämpfen. Es ist schwierig zu sagen, was geschehen muß, damit wir uns zu der Höhe der Jetztzeit erheben; aber es ist klar, daß nur eine freie Entwicklung uns neue Kraft verleihen kann. Es genügt nicht, daß wir uns vorbereiten, mit dem Feinde zu kämpfen. Die schleunige Einführung von Reformen in allem, was sich auf die Verteidigung des Vaterlandes bezieht, muß ins Auge gefaßt werden. Es sind bereits viele solcher Reformen tatsächlich ins Auge gefaßt worden, aber sie dürfen nicht das Geheimnis der Bureau's bleiben; sie müssen dem ganzen Volke bekannt gemacht werden, damit dieses Volk neuen Lebensmut und neue Hoffnung erhält.

**Politischer Tagesbericht.**

**Deutsches Reich.**

— Reichskanzler Graf Bülow ist gestern von Norderny nach Berlin abgereist.  
— General v. Trotha meldet unter dem 10. Sept., 10 Uhr vormittags, aus Djibouti: v. Gioroff stieß am 9. September bei Dinoua auf die abziehende Werts Samuel Mahareos und nahm sie nach kurzem Widerstand. 50 Gierro sind tot, dieselben ein Reiter leicht verwundet. Der Haupttrupp der Gierro befindet sich anscheinend auf der Flucht

nach Südosten. Deimling ist im Vormarsch von Oparafane nach Osten. v. Gioroff folgt über Oparafane, Reiksin in nimmt die Wasserstellen Djimbigwe und Olunja. Weiter folgt Deimling auf Oparafane. Das Kommando befindet sich in Oparafane.

Gouverneur Leutwein meldet: Die unter dem Unteroffizier Oberndorf auf Nadeben verhängte Abteilung Steempel ist von Wazengo erschossen am 4. v. M. vom Mittags bis Sonnenuntergang angegriffen und dann durch einen Zug unter Leutnant Schmidt mit der Kompanie Moppy entsetzt worden. Diesem ist verwundet: Kompanie Fiesner, Fleischhuhn in den rechten Oberarm!

— Das gestrige Telegramm bez. Niedermehlung von Deutschen in Bismarck-Archipel wird folgendermaßen allsich ergänzt: Ueber Macassar ging ein amtliches Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs in Perter's Höhe (Deutsch-Neuguinea) ein. Nach demselben sind am 13. August die Missionsstationen Sankt Pauli, Nacharunep und die Trappstienenbedelung in den Wainingsbergen auf der Gazelle-Galbinsel durch Eingeborene überfallen worden. Dabei wurden getötet: die Patres Kaiser und Mutter, die Brüder Bles, Paschaert, Schellens, sowie die Schwestern Holler, Ballo, Ullsch, Schmitz, Rath. Die Polizeitruppe nahm sofort die Verfolgung der Mörder in dem Gebirge auf. Ein späteres, gleichfalls am heutigen Tage, aber über Brisbane eingetroffenes amtliches Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Neuguinea berichtet, daß in den Wainingsbergen die Ruhe wiederhergestellt sei. 15 Eingeborene seien im Kampf erschossen und 21 gefangen genommen. Die Verfolgung dauere fort. Der unmittelbare Anlaß, der zu der Bluttat geführt hat, ist noch nicht bekannt. Erst wenn man diesen kennt, wird sich entscheiden lassen, ob die Eingeborenen aus natürlicher Willehheit und Habgier zu dem Ueberfall sich haben hinreißen lassen oder ob ungeschickte Behandlung sie dazu verleitet.

— Zum Schulkonpromiss hat der Leipziger Lehrverein am Donnerstag nach einem Referat des Lehrers Hohn-Berlin über den "Kampf um die Schule in Deutschland, besonders in Preußen" folgende Resolution gefaßt: "Aus erzieherischen und unterrichtlichen, sowie aus wirtschaftlichen, sozialen und nationalen Rücksichten muß verlangt werden, daß die Kinder verschiedener Glaubensbekenntnisse dieselben Volksschulen zu besuchen haben. Doch darf kein Kind gegen den Willen der Eltern zur Teilnahme an Religionsunterricht angehalten werden. Wir bedauern, daß ein Teil der preussischen Lehrerschaft um vornehmlicher äußerer Vorteile willen ein Ideal der preussischen Lehrer preisgeben will."

— Die Affäre der Prinzessin Luise von Koburg (ist dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Siebert), der bekanntlich der Flucht zu einer Berliner Wohnung ein Mittel gab, Gelegenheit zu einer Erklärung im "M. Monatsbl." der wir folgendes entnehmen: Die Unterfertigung der Flucht dieser Frau war eine einfache Pflicht der Mithilichkeit, die ich niemandem verweigert haben würde und unter gleichen Voraussetzungen auch in Zukunft niemandem verweigern würde. Man deutet hier und da an, die sorgfältige Bemüchung der Spuren sei bei dieser Flucht deshalb nicht nötig gewesen, weil ein Eingehender der Behörden nicht zu befürchten gewesen wäre, habe es doch dazu an jeder, rechtlich an der Grundlage gefaßt. In dieser Zeit der Aufklärung ande vermag ich solchen Optimismus nicht zu teilen, uns hatte keine Verantwortung für ein anderes Ver. alten übernehmen mögen. Rechtliche Grundlage bin, rechtliche Grundlage: war: e die so lange gefangen gehalten Frau noch einmal gefaßt, dann sanken die Aussichten einer Befreiung auf Null. Ob die Festnahme auf Grund eines Befehls der Centralinstanzen geschehen wäre oder dank dem Uebereifer einer untergeordneten Polizeibehörde, hätte an dem Effekt nichts geändert. In diesen Tagen habe ich die Schmach tief empfunden, daß in unserem Lande jenseitigen jedermann der Willkür der Polizei preisgegeben ist. Wo sind die Garantien, die uns vor barbarischen Willkürlichen schützen? Es gibt keine. Aber umsonst haben wir die Verpfändung, darauf hinzuwirken, daß sie geschaffen werden.

— Auf dem diesjährigen Parteitage der Braunschweiger Wesen und der Braunschweiger Landesrechtspartei, der vorgefien unter starker Beteiligung in Dargburg stattfand, konstituierte der Parteivorstand Graf v. d. Schulenburg-Helen, das jetzt gegenüber den Wesen ein anderer Wind herrsche. Die Wesen seien angenehm berührt durch das vitterliche Verhalten des Kaisers gegenüber der Wesenstochter in Berlin. Man brauche sich allerdings deshalb keinen Illusionen hingeben; man solle in der Partei die dynastischen Beziehungen aus dem Spiele lassen. — Rechtsanwält Bedekind-Parzeitag teilte mit, daß der auf dem vorjährigen Parteitag eingebrachte Antrag, eine Eingabe zu richten an jeden deutschen Bundesfürsten, auf Vereitigung des Bundesratsbeschlusses vom 2. Juli 1886, jetzt energisch in die Hand genommen werde. Auch dieser Redner erkannte die Nützlichkeit des Kaisers an und meinte, die Braunschweiger würden es niemals vergessen, daß Wilhelm II. einem Bismarck, den er so genau kannte, die Entlassung erteilt habe. (Psst! D. N.)

**Urusland.**

**Rußland.**

\* Petersburger, 12. Sept. Neue Judenra-va 11.). Ueber Ruhestörungen, die am 4. und 5. v. M. in Sankt. Gouvernement Kiew, sich ereigneten, wird der "Russ. Zeitg.-Bl." aus Kiew gemeldet: Ein israelitischer Lad abseher hatte eine Bauesfrau mißhandelt, weil er sie im Verdacht hatte, ihm ein Tuch gestohlen zu haben. Eine Volksmenge rortete sich zusammen und plünderte und verbrannte 100 Häuser und 150 Läden, die Israaiten gehörten. Am 4. September abends fing eine Gruppe von 60 Israaiten eine Schlägerei mit Christen an. Als die Israeliten auf die Christen Schüsse abgaben, wurde Volkei hingerufen, die Christen den Revolvern Obrauch machte und vier Personen verwundete. Am 5. September morgens begaben sich mehrere hundert Eisenbahnarbeiter von der benachbarten Station Bobrinskaja trotz des Schreitens der Behörden mit einem Eisenbahnzuge nach Smolna, wo die Aufhebungen sich als bald erneuerten. Zur Unterdrückung der Aufhebungen wurde M. liter herbeigeholt, das von der Waffe Gebrauch machte, wobei fünf Personen schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt wurden; eine Anzahl Personen wurde verhaftet.

**Unpolitisches.**

Berlin, 12. Sept. Reichslagnagant wurde in hiesigen Buchhandlungen am Sonnabend ein Buch über den Kaiser. Es hat den Titel, Wilhelm II., wie er geschilbert wird, und wie er ist, und ist angeblich von einem alten Diplomaten geschrieben.

— Nachlänge zur Milecki-Affäre. Der aus dem Milecki-Prozess bekannte hyperphobische Staatsanwalt Müller, der bekanntlich nach Beendigung des Prozesses an das Eberfelder Landgericht versetzt wurde, wird aus dem Justizdienst auscheiden und Eberfeld verlassen. — Das war nach der Berliner Niederlage kaum zu bezweifeln. Man hatte ihm schon damals Mißtrauischkeiten "untergeköhoben". Bildet, 12. Sept. Der Landchaftsmaier Professor Rettich ist heute vormittag im Alter von 64 Jahren gestorben.

Paris, 12. Sept. Die bekannte Schauspielerin Madame Melba vom Theatre francais überfuhr gestern mit ihrem Automobil eine 33jähr. Rentnerin, die einige Minuten später an der erlittenen Verletzungen verstarb.

Wien, 12. Sept. Zu Ehren der Teilnehmer an dem 9. internationalen Pressekongreß fand gestern abend auf Befehl des Kaisers im Hoftheater eine Festvorstellung statt. Gegeben wurde "Die Fiedelmaus". Vom Orchester waren der Erzherrzog Rainer und Franz Saluator erschienen, ferner waren Minister Wittel, Frhr. v. Call, die obersten Hofchargen und die Spitzen der Behörden amiesend. Der Kongreß nahm heute die Wahl der Vizepräsidenten nach Ländern vor. Für Deutschland wurde Dr. Fulda gewählt. Der Kongreß begann heute mit den Beratungen.

**Aus dem Großherzogtum.**

Der Redner unterer mit Anstößigenredem verlor seinen Originaltext und nur mit grosser Mühe gelang es, die Abschnitte und Versätze über seine Verlesung zu rekonstruieren.

Oldenburg, 13. September.

**Erkrankung der Prinzessin Ingeborg.**  
Fr. Gatin, 13. Sept. Prinzessin Ingeborg ist an Mandelentzündung erkrankt. Die Großherzogin reiste deshalb in voriger Nacht von Schwerin nach hier zurück. Dr. Hubert erriktete auf dem Bahnhöf Bericht. Die Erkrankung soll nicht schwerer Art sein.

am. Ausststellung 1905. Gestern ist der erste Sand auf dem neuangelegten Gelsee durch das Coerstenholz nach dem Ausstellungsplatz gefahren.

**Zur Brommy-Fer.** Die am Sonntag in Brade stattgehabte Brommy-Fer erweckt auch in Bezug auf den älteren Einwohnern manche Erinnerung an jene Zeiten. Der dortigen Altschiffen Schiffsreiter, einer der Vorgängerinnen des Bremer Vulkan, war der Auftrag erteilt worden, den Umbau und die Ausrüstung der in Brade an den Duedalben liegenden Kriegsschiffe so bald als möglich auszuführen. Mit ca. 250 Schiffsmannschaften, um war damals der alte Schiffbaumeister Kroyde, der Vater des jetzt noch auf dem Bremer Vulkan beschäftigten Werkmeisters D. Kroyde in Brade tätig, um mit der Arbeit in Begegnung eine ständige Verbindung zu unterhalten, waren zwischen dort und Brade hohe Telegraphenmasten aufgestellt und mit einem hohen Masten besetzt. Mittels dieser Telegraphen wurde der Verkehr zwischen der Werft und den Schiffen imbedreff der Holz- und Materiallieferung unterhalten. Einmal Tages wolle Meister Kroyde von Land an Bord fahren. Da er kein anderes Boot zur Hand hatte, bat er einen gerade ablegenden Kriegsschiff, ihn mitzunehmen. Der in demselben kommandierende Seejunger (Seeleutnant) verweigerte dieses und fuhr ab. Admiral Brommy hatte den Vorschlag vom Fenster seiner Wohnung aus beobachtet. Nachdem er sich kurzer Hand vom Meister hatte Aufklärung geben lassen, gab er dem Kommandanten ein Signal, dieser mußte umkehren und den Schiffbaumeister mitnehmen. Dem stolzen Seejunger aber gab Admiral Brommy die Lehre mit auf den Weg, daß die Anwesenheit des Schiffbauarbeiters an Bord zur Zeit viel notwendiger sei, als die seiner eigenen junkerlichen Person. — An der guten Ausrüstung der Schiffe war dem Admiral sehr viel gelegen. Wurde ihm geraten, eine Arbeit wegen der damit verbundenen Kosten nicht ausführen zu lassen, dann entgegnete er immer mit dem Motto: "Was nichts kostet, ist auch nichts wert." Und dann wurde es doch zur Ausführung gebracht.

**Ueber den Austritt des hiesigen Marinevereins** aus dem Oldenburger Kriegerverbande gaben wir gestern eine Erklärung wieder, die wir man uns von vertrauenswürdigster Seite aus dem Verein mittelt, nicht zutrifft, wenigstens die Sache bei weitem nicht erschöpft. Nach den uns gemachten Informationen spielen sich im Marineverein seit etwa zwei Jahren Kämpfe ab, in die die Person des ersten Vorsitzenden mit verwickelt war. Sein großes Interesse für den Verein und seine aufopfernde Arbeit wird von den Vereinsmitgliedern voll und ganz anerkannt, aber es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er in manchen Sachen seine Ansicht zu sehr und rücksichtslos vertreten und mit großer Energie vielleicht zu einseitig durchgesetzt habe. Infolgedessen war er u. a. mit dem Vorsitzenden des Oldenburger Kriegerverbandes aneinander geraten. Schon vor längerer Zeit, und die Sache wollte sich trotz vieler Bemühungen der Vereinsmitglieder, und trotzdem sich der Bundesvorstande wiederholt sehr entgegenkommend zeigte, nicht wieder einrichten. Aus dieser Sachlage heraus entwarf sie sich auch diese letzte Skatographie. Eine daß die Mitglieder vorher davon unterrichtet waren, stellte der Vorsitzende in der letzten Sitzung in später Stunde nach langen Debatten und Verhänden, Frieden herzustellen, den Antrag, aus dem Bunde auszutreten. Der Antrag — es fragt sich, ob er nicht vorher auf die Tagesordnung gesetzt worden war, überhaupt zulässig ist — wurde mit 24 gegen 15 Stimmen und einer Stimmenthaltung angenommen. Man kann sich das Erlaunen der übrigen 80—85 nicht anwesenden Vereinsmitglieder am anderen Tage denken, als sie erfuhr, sie seien nicht mehr Mitglieder des Kriegerverbandes. Der ganz unerwartete Schritt hat eine Reihe von Mitgliedern bestimmt, auszutreten. Der gestern von uns wiedergegebene Grund, den Fahnenmangel betr., soll in der Angelegenheit nur eine nebensächliche Rolle spielen und eigentlich Privatfache sein. Die "Gut ab" Geschichte hat nichts damit zu tun. — Wir wollen hoffen, daß sich alles wieder zusammenzieht und der Marineverein, der stets eine große Auhrigkeit entfaltet und "gute Kameradschaft" auf seine Fahne geschrieben hat, nach wie vor wieder gesund und kräftig dasteht. Möge dieß letzte Auseinandergehen der Weser einem Gewitter gleichen, das die Luft reinigt und der Verbote guten Wetters ist.

\* **Reim Tandesamt Oldenburg** wurden im Monat Juli gemeldet: 10 Eheschließungen, 45 Geburten (19 Knaben und 26 Mädchen) und 66 Todesfälle (38 männliche und 28 weibliche Personen).

\* **Anmeldepflichtige Krankheitsfälle** kamen vom 11.

Am 31. Aug. vor: 2 Diphtheritis, 5 Scharlachfeber- und 4 Abdominaltyphus-Fälle.  
**X. Auf dem Fußballplatz des Seminars** hinter Freuden-Frieden am Philosophenwege herrscht an mehreren Tagen der Woche ein überaus reges Leben und Treiben. Die Leute machen den Meister laut und auch hier die Parole, und die Seminaristen zählen auch schon vorreffliche Spieler in ihren Reihen.  
**X. Um ein schönes Harmonium** ist vor einiger Zeit das Inventar des nördlichen Armenarbeitsamtes nach Beschluß der städtischen Armenkommission beschert worden. Das Instrument, von der geschickten Hand eines Gefanges gespielt, trägt zur Kräftigung und Erholung des Gesanges im Gottesdienste der Anstalt, der an jedem vierten Sonntag von Herrn Pastor Pleus abgehalten wird, nicht wenig bei.  
**am. Semmelbäcker.** Gestern und heute morgen haben sich Putzer, welche sich in den letzten Tagen am Philosophen- und Bannewe aufhalten und dort die Gegend unsicher machen, als Semmelbäcker entpuppt, indem sie einem Bäckerjungen Weißbrot aus dem Korb, Annohnern Semmel und Bröden, welche für sie hingelagert worden, weggenommen haben. Ein Wirt für die Polizei, die um Abhilfe gebeten wird.

**Ein neues Gramophon** ist mit dem geistlich geschickten Trompeten-Automaten jetzt geschaffen worden. Dieser Apparat wirkt nach Einwirkung des Schalles in der Weise, daß sich nach erfolgtem Druck auf einen Knopf die Schallplatte des Trompetenarms selbsttätig auf die Platte niederfällt und nach Durchspielen der Platte durch die Ausschaltvorrichtung eine selbsttätige Ausschaltung eintritt. Diese Ausschaltung wird nicht durch eine Feder bewirkt, sondern erfolgt durch eine sinnreiche Einrichtung des Werkes selbst in allmählicher und vollständig geräuschloser Weise. Die Schallplatte selbst fällt hierbei nicht auf die Platte auf und bleibt vollständig gesichert, ebenso auch die Platte. Das völlig neu konstruierte Laufwerk läuft völlig geräuschlos. Zu befehlen ist der Apparat beim Vertreter der Deutschen Gramophon-Fabrik, Gesellschaft, Herrn Carl Traut in Osterburg-Oldenburg.

**Der Männergesangsverein „Liedertafel“** überhört, welcher unter der beneizenden Leitung des Herrn Weder steht, hält am Donnerstag dieser Woche abends 8 Uhr im Lokale des Herrn C. Schmidt-Overfen ein Tanzkonzert ab, verbunden mit Gesang- und Instrumentalvorträgen, u. a. die beliebten Klondyke- und (siehe Inserat).  
**Für Wandlitz.** Der 32-jährige Sohn des Mühlens- besizers Menge in Hameln hatte öfters bei Ankniff neuer Sendungen Getreides einige Körner probiert. Er erkrankte an Stachlenpilz, alle angewandte Mäße war vergebens; nach kurzem Krankenlager gab er seinen Geist auf. Nur zu sehr ist die Luftseite verbreitet, beim Vorübergehen an einem Getreidefeld eine Lehre abzurufen und die Körner zu essen; ein einziges Korn, in dem sich ein Stachlenpilz vorfindet, ist schon insofern, ein Menschenleben zu vernichten.  
**Eine Wette im Kreis Semzort.** Der Jockeyreiter Herr Gerhard wird mit verbundenen Augen und mit einem über den Kopf gezogenen Saß den freien Sprung auf das galoppierende Pferd ausführen, wobei auch das Pferd einen Saß über dem Kopf trägt. Sollte diese Wette nicht gelingen, so zahlt Herr G. 80 Mk. für Oldenburg in die Armentafel.  
**Oldenburger Turnerbund.** Eine ganztägige Turnfahrt macht der Verein Sonntag, den 18. Sept., von Delmenhorst zu Fuß über Altenesch, wofolst sich das St. Vindemal zur Erinnerung an den Freiheitskampf der Siedinger im Jahre 1284 befindet, nach Lemwerder und Berne.

**Weniger Durs.** Der Bierverbrauch im Deutschen Reiche geht, wie die N. Pol. Kor. schreibt, immer auch ganz allmählich, so doch ständig etwas zurück. Während im Jahre 1901 sich der Verbrauch auf 125 Liter pro Kopf der Bevölkerung stellte, ist er im Jahre 1903 auf 116 Liter gesunken.  
**Die letzte Generalversammlung des Klubs „Einigkeit“** in Oldenburg wurde recht gut besucht. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt; es sind die Herren W. Clausen als 1. Vorsitzender, Herr F. Wandlitz als 2. Vorsitzender; zum Schriftführer wurde Herr v. Elm gewählt, als Kassier Herr C. Bueemann; als Vergütungsdirektor Herr F. Stolle, und zu Kassenschriftführern wurden die Herren A. Meiser und D. v. Elm von der Versammlung bestimmt. Vier Herren wurden angemelet.  
**Zu der „Hut ab“-Angelegenheit** wird uns von geschätzter Seite mitgeteilt, daß in der Sache die Ansicht des Accumer Kreisvereins von einer ganzen Anzahl anderer Vereine geteilt wird. Seit zwei Jahren gäht die Unzufriedenheit mit der Verordnung des „Hut ab“ bei den Kriegerveteranen in manchem Vereine. Uns wurden solche des Ammerlandes, des Jevelandes, der Freischützen Wehde und Butjadingens genannt. Die kritische Bestimmung lag dem Volkscharakter in den drei Gegenden nicht zu, und deshalb löste man sich nicht damit befrieden. Stellenweise sei die Abneigung dagegen sogar bis zum offenen Unwillen gediehen, moraus eben mit Klagen hervorgehe, daß sich das Volk in seinen Gefühlen verletzt halte. Wir sind keine Soldaten mehr, sondern Bürger, die ihre Soldatenerinnerungen hoch halten und pflegen wollen, denen aber nicht zugemutet werden darf, ein ihrer Vergangenheit wenig entsprechendes Devotionsmännchen als alte Leute mitzumachen.“ So heißt es in einem Briefe aus dem betr. Vereine. Die jeveländischen Vereine vor allem sind mit dem Vorgehen des Accumer Vereins durchweg durchaus einverstanden. Aus dem Ammerlande hat sich ein großer Verein schon seit zwei Jahren nicht mehr am Bundeskriegertage beteiligt wegen der „Hut ab“-Bestimmung, und hat dies in seinem Protokoll auch festgelegt. Besonders wehren sich die Veteranen gegen die Bestimmung und erklären — nach einem andern Briefe — sie wollten lieber austreten, als sich das gefallen lassen. Einem weiteren Briefe aus einem jeveländischen Verein entnehmen wir folgende Stelle:  
 Es nimmt mich Wunder, daß sich für diesen wirklich als unumitürlich zu bezeichnenden Grunß noch jemand findet, der dafür eine Ranze bricht. Die Behauptung, daß die ganze Sache Treiber eines einzigen Mannes sein soll, ist falsch. Ein jeder dieser und mit ihm alle Mitglieder des hiesigen Vereins erklärten sich von Anfang gegen die Verfügung. Jedemfalls war längst vor dem Accumer Krieges-Sommerfest ohne Zutun der Akkumer die Gährung vorhanden. Die Behauptung des jeveländischen Mitgliedes im Bundesvorstande, daß im Jevelande über das Benehmen des Vereins Aktum allgemeine Entrüstung herrsche, kann ich nicht teilen. Im Gegenteil ist eine allgemeine Freude zu konstatieren, daß die Bombe zum Klagen gekommen ist, und daß in dieser Sache noch nicht das letzte Wort geredet ist, wird die Zukunft lehren —

Der Paroler „Gemeinnützige“, dessen Verleger kürzlich Vorstehender des Flottenrichters wurde, dem man also keine gefälligen Tendenzen vorwerfen kann, schreibt in seiner heutigen Nummer: „Witz macht macht artig!“ Der Vorstand des Oldenburgischen Kriegerveteranenbund hat den Verein „Aktum“ aus dem Bunde ausgeschloffen, weil er gegen das Abnehmen der Mägen gelegentlich des Norddeutschen vor dem Großherzog bei Bundeskriegertagen Front gemacht hat. Ob der Bundesvorstand durch dieses scharfe Vorgehen den rechten Ton angeschlagen hat, ist unbedeutend; zweifelhaft zu bezweifeln. Man muß vielmehr der Ansicht sein, und die Zukunft wird das lehren, daß ein solches Vorgehen unbedeutend die Gegenseite noch verhärtet wird. Und Gegenseite inbezug auf die Angelegenheit sind vorhanden und dabei handelt es sich nicht nur um einen Verein, den Verein Aktum, sondern um mehrere, die auf ganz denselben Boden stehen: daß eine Uniformmäßigkeit nicht zum Abnehmen ist und daß es unmenschlich ist, die früher geliebte Sitte wieder einzuführen. Und was liegt denn nun schließlich für ein Kapitalverbrechen vor? Es steht doch unbedeutend einem Bundesverein oder Mitgliede das Recht zu, Kritik zu üben oder Mägen zu äußern und Anträge zu stellen. Und daß ein Verein, der von diesem Recht Gebrauch macht, gegen die Bestrebungen und Ziele der Kriegerveteranen verstößt, ist nicht ersichtlich. Es handelt sich hier um eine rein äußerliche Einrichtung, um eine Lappalie, und es wäre im Interesse der Kriegerveteranen Sache bedauerlich, wenn das Kriegerveteranenleben durch eine solche Lappalie einen Stoß erleiden sollte. Nun Schluß sei es noch einmal gesagt, es handelt sich nicht allein um den Kriegerveteranen Aktum oder eine einzelne Person. Wer die letzten Bundesfeste besucht hat in Nordenham oder Oldenburg, hatte Gelegenheit, mehr als einmal, und zwar aus Teilen des Herpogtums, unwillige Neugierigen über die Kleinrichtung zu hören. —  
 Es ist wirklich bedauerlich, daß die schöne Einigkeit der Kriegerveteranen durch eine so nebenfällige Angelegenheit eine Kränkung erfährt, die doch weiter zu gehen scheint, als man zuerst vermuten konnte. Hoffentlich wird ein Weg gefunden, auf dem sich die in Meinungsverschiedenheit ein wenig auseinandergeratenen Elemente bald in Einigkeit wieder zusammen thun.

**Eine aufseheraußerordentliche General-Versammlung** findet nach einem Inserat in der heutigen Nummer unseres Blattes in Neuenb. statt. Die eigentümliche Bezeichnung und der Ton, in dem der Aufruf geschrieben ist, lassen auf einen interessanten Verlauf jener Zusammenkunft schließen.  
 × **Overfen, 18. Sept.** Einen schlimmen Tod fand gestern nachmittag der 64-jährige Arbeiter Wohlen in der Blücherstraße. Wie derselbe aus dem Bannern eines Nachbarn eines Eimer Wasser schöpfen wollte, verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in den Brunnen. Nach den vorhandenen Umständen muß der Tod wahrscheinlich infolge eines Schlaganfalls sofort eingetreten sein. Der Vermutete war hier allgemein beliebt und beliebt. — Das nunmehr beendete große Preisfesten im „Oben“ erstreckte sich einer recht zahlreichen Beteiligung, welche zum Teil ihre Ursache in der getroffenen Neuerung hatte, daß jeder Spieler nur eine bestimmte Anzahl Karten abgeben konnte, so daß die Chancen für die weniger passionierten Spieler bedeutend günstiger waren. Es wurden rund 400 Karten abgelegt. Den ersten Preis auf 88 Dols bei 4 Wurf erhielt Herr Haslinder jr., weitere Preise auf 82 Dols erhielten die Herren W. Kayser, van der See, Bühren und Restrup. — Am nächsten Donnerstag findet in der „Laptenburg“ eine Gemeindevorstellung statt, in welcher u. a. auch über weitere Beleuchtungsanlagen verhandelt werden wird.

**Sahn, 18. Sept.** Das am 4. und 5. September stattgefundene Bogelschießen des Bahner Schützenvereins war von herrlichen Wetter begünstigt und von nah und fern recht gut besucht. Abschließende Nummern kamen mit einem Gewinn heraus: 21, 24, 26, 69, 98, 167, 224, 240, 279, 285, 337, 347, 357, 503, 571, 597, 622, 647, 672, 687, 802, 845, 862, 869, 891, 900, 980, 973, 979, 997. Die Gewinne sind innerhalb 8 Tagen beim Vorstand in Empfang zu nehmen.  
**S. Bant, 12. Sept.** Die Einkommensteuererlässe der Gemeinde Bant für den verfloßenen Monat. Die Gemeinde bringt darnach 84 820 Mk. (ohne Zuschlag) auf, d. i. 23 182 Mk. mehr als im Vorjahre. — Wie schon berichtet, läuft die Dienstzeit des Gemeindevorstehers W. G. am 11. Dezember d. J. ab. Dem Vernehmen nach soll bald eine öffentliche Gemeindebürgererversammlung einberufen werden, um zu der Frage Stellung zu nehmen. — Der Bant Konsumverein hielt am Sonnabend eine Generalversammlung ab. Derselbe beschloß nach Entgegennahme des Geschäftsberichtes, den wir schon auszugewiesener wiedergaben, die Verteilung von 10% Dividende. Die Begründung einer Sparte für die Mittelalter wurde beschlossen. Die Versammlung lehnt den Beitritt zur Gesellschaft „Lebensbund“ ab. — Am letzten Sonntagmittag fand im Konfirmandenzimmer der früheren Kapelle eine Versammlung zwecks Begründung eines Gustav-Adolf-Zweigvereins statt. Man wählte einen aus 16 Personen (12 Herren und 4 Damen) bestehenden Vorstand. Eine stattliche Anzahl von Mitgliedern trat dem jungen Verein gleich bei.  
 × **Wecta, 12. Sept.** Kleinkrieg im Millionenviertel. Es gibt in unserer Stadt einen gewissen Stadtteil, welcher den volkstümlichen Epitheten „Millionenviertel“ führt. Hier allezeit zu erleben, was im sonstigen geregelten bürgerlichen Leben nicht gerade zur Tagesordnung gehört, ist man in Wecta schon lange gewohnt, auch regt sich keine liebe Seele unendlich über derartige Begebenheiten auf. Kürzlich aber ging es dort scharf her, freilich kam es nicht zu Tötlichkeiten, es blieb bei der billigeren Kampfsart, dem Wortgefecht; von diesem wurde aber desto ausgiebiger Gebrauch gemacht. Ein dort wohnender „Kaufmann“ lag sich zunächst, natürlich auf offener Straße unter gänzlichem Nichtauschluß der Defensivität, mit einem Fußmann in den Haaren. Aber das Blatt sollte sich bald wenden, indem ein anderer Wiedermann — ein Konfurent — nunmehr den ersten in der heftigsten Weise allezeit unzutrer Sachen beschuldigte, wobei die Ausdrücke „Epibube, Lump, Betrüger u. s. w.“ eine nicht geringe Rolle spielten. Noch ein Dritter, ein Barbier, erschien am Kampfsplatz und stimmte in diese Verberlichung des „Kaufmanns“ mit ein, aber schließlich änderte sich doch wieder die allgemeinen Wogen der stürzlichen Entzückung über die Schledigkeit des lieben Nächsten. Wird das Gericht nun die Angelegenheit des öffentlichen Schmähens, welche verschiedene Injurianten zu erleiden haben? D nein, wer das denkt, der irr sich gründlich und kennt die Bewohner unseres immer „gemühtlichen“ Millionenviertels noch lange nicht. Ja, wenn es Arm- und Weindrücke u. d. dabei geht hätte! Aber wegen so zarter Schmähereien verlohnt es sich doch wahrlich nicht, zum Rabi zu laufen!

**Aus der Wefermarsch, 12. Sept.** Einen traurigen Anblick machen hier stillenweise die Grünthäcker, welche infolge der andauernden Trockenheit stark unter der Haupenplage zu leiden haben. Die Schällinge haben sämtliche reifen Blätterteile der auf besagten Weiden stehenden Pflanzen abgetressen und nur die lahen Blattstippen stehen lassen.  
**K. Lemwerder, 13. Sept.** Ein Subentreich wurde am Sonntag auf der Weide des Herrn Seemann ausgeteilt. Als die Mädchen zum Melken auf die Weide kamen, fanden sie eine Kuh in geknebeltem Zustande vor. Was mit dem Tier geschehen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. Ausgeschloffen erscheint es nicht, daß man das Tier abschachten wollte, hierbei aber getötet worden ist. Die Polizei entwickelt eine eifrige Tätigkeit, um die Schürten ausfindig zu machen.

**O Wilhelmshaven, 12. Sept.** Die Versammlung und Kommerz der nordwestdeutschen Korpsstudenten des Köfener S. C. wird am 24. Sept. hier abgehalten.  
**Nordernech, 11. Sept.** Nach der amtlichen Liste der „Nordernecher Badezeitung und Anzeiger“ sind in Seebad Nordernech bis zum 9. Sept. 34,009 Personen angekommen. Die Zahl der bis zu demselben Datum Angemeldeten betrug 1903: 29,041, 1902: 24,173.  
**Meppen, 12. Sept.** Die „Wag.“ schreibt: Seit der Eröffnung des Dortmund-Emskanals hat kein Verkehrsbeherrnis so födend auf die Kanalschifffahrt eingewirkt, wie ein am Sonnabend abend gegen 7,30 Uhr erfolgter Einsturz des rechten Schleusenkopfes. Kurz nachdem der Dampfer „Ems“ die Schleusenlampe passiert hatte, neigte sich der Kopf mit dem Schleusenbauwerk nach der Seite, löste sich von der Schwellenmauer, die selbst fast 100 Meter hoch ist, in einem Abstand von über einem halben Meter los und verfiel mit seinem äußersten Ende zwei Meter unter dem feststehenden Wasserpiegel. Gleichzeitig stürzte das anliegende Gefälle, meistens leichter Sandboden, in die Tiefe. Der hier vorhandene Wasserfall beträgt ca. zwei Meter. Mit dem Augenblick des Eintritts der Katastrophe, welche schon längere Zeit befürchtet war, ist der Durchgangsverkehr auf dem Dortmund-Emskanal gänzlich gestoppt, und es dürften viele Monate vergehen, ehe der Schaden wieder beseitigt ist. Bedeutet man, welchen Umfang der Verkehr auf dem Kanal angenommen hat, so ergibt sich auch für den fernstehenden leicht der Nachteil, welcher der Schifffahrt zugefügt wird. Da zu befürchten stand, daß der noch stehengebliebene schmale Streifen Landes, auf welchem ein Feldweg entlang führt, von dem Wasser durchbrochen würde, was eine Lebensgefahr bedeutete, der „vor Meppen“ gelegenen Bändereien und Weiden zur Folge gehabt hätte, mußte das Wasser aus zwei Richtungen und zwar bis zur Schleuse von Barloh abgelassen werden. Die zahlreich zu Berg gegangenen Dampfer und Kanalschiffe erreichten dank dem Entgegenkommen der Kanalverwaltung noch die Kanalfähre jenseits der Barloher Schleuse und brachten sich noch rechtzeitig in Sicherheit. Unter Benutzung des in einem Bogen die Meppener Schleuse umgebenden alten Kanals hofft man den Durchgangsverkehr für schleppende Schiffe — Rähnen — zu unterhalten, der Schlepplugverkehr ist dagegen gänzlich ausgeschlossen. Ueber die Ursachen dieser verhängnisvollen Katastrophe werden verschiedene Untersuchungen laun. Am meisten hat die Annahme Berechtigung, daß die eingestürzten Pfeiler, auf denen der Schleusenbau ruht, nicht ausreichten, festen Boden gefunden haben. Die Meppener Kanalschleuse befindet sich im ehemaligen Bett der alten Hafe, auf moorigem und wellendartem Boden. Eine hier befindliche harte Quelle hat den Grund unterhöhlt, dem die verhängnisvolle Einsturz herbeigeführt, der zur Stunde noch nicht beendet ist, denn fortwährend fallen weitere Erdmassen ein und versinken in die Tiefe. Weikern vormittag wehte Herr Oberbaurat Bernmann-Münster von der königlichen Kanalverwaltung hierher, um die nötigen Maßnahmen zu treffen.

**Neuere Nachrichten und letzte Depeschen. Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“** (Nachdruck verboten.)  
**BTB. Friedrichshub, 13. Sept.** Zum Besinden des Fürsten Herbert Bismarck meldet der „Hamb. Kor.“, die Krankheit habe sich in der letzten Woche so verschlimmert, daß der Fürst gewungen ist, das Bett zu hüten. Dem den Fürst behandelnden Hamburger Arzt Reichard, der den Zustand des Fürsten als besorgniserregend bezeichnet, traten Prof. Schweninger und Norden zur Seite. Die Untersuchung ergab, daß der Zustand hoffnungslos sei. Darauf wurden Graf und Gräfin Pllessen telegraphisch herbeigerufen. Graf und Gräfin Pllessen meilen schon längere Zeit in Friedrichshub.  
**BTB. Berlin, 13. Sept.** Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Der hiesige russische Gesandte reiste nach Bornholm ab und wird von dort der russischen Flotte mit versiegelten Orders entgegenfahren.  
 — Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Paris: Gestern erhielt die Prinzessin Luise von Koburg wieder Gegenorschläge. Die Differenz ist noch bedeutend. Man wird wahrscheinlich zu einem Schiedsgericht seine Zuflucht nehmen, das sich aus Vertrauenspersonen beider Teile zusammensetzt.  
**BTB. Wien, 15. Sept.** Der internationale Pressekongress verhandelte heute nach einem Reskate des Präsidenten Singer über die Würde der Presse und die Schaffung von Ständegerichten. Nach lebhafter Debatte wurde der von Präsidenten Singer zu diesem Punkte gestellte Antrag angenommen und Zentralbureau beauftragt, zur Errichtung von verschiedenen Ständegerichten zu schreiben, damit sie schon im nächsten Kongressjahre in Tätigkeit treten werden. Abends fand dem Ministerpräsidenten von Kärnten eine glänzende verlaufene Soiree zu Ehren des internationalen Pressekongresses statt. An dem Feste nahmen teil: Großherzog Kaiser, die Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter der deutsche Botschafter Graf Wedel, die gemeinschaftlichen Minister, die österreichischen Minister, die obersten Hofchargen und die Staatswärtendirektor, sowie viele Abgeordnete.  
 Die Haupt- und Schlussziehung der 4. Hessisch-Thüringischen Staatslotterie beginnt bereits am 20. September d. J. Interessenten wollen die rechtzeitige Loserenernung nicht veräumen.

# Hotelverkauf in Berne.

Esleth. Das zur Konkursmasse des C. G. Bulling in Schütte gehörige ollm

## Denkersche Hotel

in Berne soll mit Antritt zum 1. Mai 1905 öffentlich meistbietend durch den Aukt. Röfer in Berne versteigert werden.

Das Hotel, verbunden mit Restaurant, ist das älteste am Plage, erfreut sich einer ganz bedeutenden Frequenz und wird deshalb ein nennenswerter Jahresumsatz erzielt. Außer einem großen, schattigen Garten gehört noch eine etwa 2 ha große Weide zum Hotel, auf welcher die zweimal im Jahre stattfindenden Viehmärkte sowie die Tierfau abgehalten werden.

Das Hotel liegt inmitten des Ortes Berne, unmittelbar an der Bahn und an den Kreuzungspunkten der Hauptverkehrsstraßen und ist das Vereinslokal mehrerer Vereine. Außerdem ist das Hotel Versammlungsort für sämtliche offizielle Angelegenheiten, welche in Berne zur Verhandlung kommen, sowie Lokal für die Sprechtag des Amts und Amtsgerichts und das Ziel vieler Ausflügler.

Zweiter Verkaufstermin findet am

### Montag, den 19. Sept. d. J., nachm. 4 Uhr,

in dem zu verkaufenden Hotel statt.

Kaufhaber werden mit dem Bemerkten freundl. eingeladen, daß jede gewünschte Auskunft von dem Unterzeichneten unentgeltlich erteilt wird und daß bei hinkünftigem Gebot der Zuschlag sofort erteilt werden soll.

Chr. Schröder, Konkursverwalter.

## Bolle Nordernerer Schellfische, sowie alle anderen Sorten Seefische zu billigsten Preisen.

Fischhandlung „Nordsee“ Oststraße 6.

## Wer ein Grundstück oder Geschäft kaufen oder verkaufen will,

der wende sich an die Zentral-Berkaufs-Börse Deutschlands, Hamburg, Stadthausbrücke 15.

Angebote sind zu richten innerhalb 8 Tagen an F. Berger, postlagernd Oldenburg.

Beinß kostenlos.

## Ungarweine

Direkt bezogene, chemisch analysierte sind in Flaszen zu billigsten Preisen zu haben bei

Hans Wompe, Kreuz-Druckerei, Oldenburg i. Gr., Achternstr. 32a.

## Möbellager Gust. Havekost,

Kl. Kirchenstr. 12, neben d. Markthalle. Größtes Lager von Kleiderbüchsen von 25 Stk., Vertikons von 88 Stk., Sofaestische von 15 Stk., Klüden schränke von 27 Stk., Sofas von 40 Stk., Spiegel mit Konsole von 20 Stk., große Bilderrahmen mit Facettenspiegel und Schirmständer von 21 Stk., Spiegel mit Facettenglas von 4,75 Stk., Bauernstische von 2,70 Stk., Serviertische von 7,50 Stk., Panneltorten von 3 Stk., Säulen und Ständer von 2,80 Stk., Bilderborten von 2,80 Stk., Stühle von 2,25 Stk. an. Bilder in allen Größen. Aufpolstern, sowie Gardinen aufmachen zu billigsten Preisen. Besichtigung des äußerst großen Lager gerne gestattet. Rosenanzüge gratis. Verpackung frei, franco Walfahrt. Eigene Tischlerei u. Polsterwerkstätten. Mitglied des Rabatt-Charvereins.

Bestelle m. Matrage abgeb. Bildmstr. 51, oben.

# Verkauf

## Landgutes

im Stedingerlande.

Esleth. Das zur Konkursmasse des C. G. Bulling in Schütte bei Berne gehörige, zu Schütte belegene

## Landgut

soll mit Antritt zum 1. November d. Js. oder 1. Mai 1905 öffentlich meistbietend durch den Aukt. Röfer in Berne versteigert werden.

Das unmittelbar an Berne kaum 5 Minuten vom Bahnhof Berne an der Chaussee Berne - Oldenburg belegene Landgut ist 54 ha groß. Die Bewirtschaftung des Landgutes ist sehr bequem, da die Ländereien beim Kaufe in einem Komplex belegen sind; die Ländereien sind sämtlich vorzüglich, schwerer Narshoden.

Das Wohngebäude ist von einem schönen schattigen Garten umgeben und die Wirtschaftsgebäude sind groß und sehr praktisch eingerichtet.

Das Landgut ist jedenfalls eines der besten, wenn nicht das beste, des Stedingerlandes und ist sowohl der vorzüglichen Lage als auch der Güte wegen zum Ankauf sehr zu empfehlen.

Die zum Landgut gehörige Köterei mit Garten soll auch getrennt vom Landgut zum Verkauf kommen.

Zweiter Verkaufstermin findet am

### Montag, den 19. Sept. d. J., nachm. 4 Uhr,

in Denkers Hotel (Inhaber Joh. Thomas) in Berne statt.

Indem ich noch bemerkt, daß ich jede gewünschte Auskunft gerne und unentgeltlich erteile, und daß bei hinkünftigem Gebot der Zuschlag sofort erteilt werden, werden Kaufhaber freundlichst eingeladen.

Chr. Schröder, Konkursverwalter.

## Verkauf von Ländereien.

Esleth. Folgende zur Konkursmasse des C. G. Bulling in Schütte gehörige

## Ländereien,

als: 1. die zu Westingbüchen und Ganderbelegenen Ländereien aus Aug. Christophers Stelle, nämlich die Kämpen Nieberwehden, groß 1 ha 12 ar 06 qm

Brockamp, 1, 00, 97

2. die zu Weserfeld belegenen, von Wm. Wabe angekauften

Sände, groß 5 ha 17 ar 22 qm, sollen mit Antritt zum 1. Nov. d. J. öffentlich durch den Auktionator Röfer in Berne verkauft werden.

Die Ländereien kommen sowohl zusammen, als auch in passenden Einteilungen zum Aussch.

Zweiter Verkaufstermin findet am

### Montag, den 19. Septbr. d. J., nachm. 4 Uhr,

in Denkers Hotel in Berne statt. Kaufhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß jede gewünschte Auskunft vom Unterzeichneten gerne erteilt wird.

Chr. Schröder, Konkursverwalter.

## Gänseküten.

Georg Müller, Hoflieferant.

# Diesen Monat Schluß des großen Ausverkaufs

wegen Ankaufs neuer Warenlager. Vorhanden sind noch mehrere 100 Mtr. reitwoll. Kleiderstoffe, 110 cm breit, Mtr. 50 Pfg. Der letzte Rest Möbelstoff, 130 cm breit, jetzt Mtr. 1,50 Mtr., Wert 4,50 Mtr. Ein Posten Gams-Linoleum (Gams-Matte), tadellose Ware, 3,6 mm stark, jetzt Quadratmeter 1,50 u. 2 Mtr. Der letzte Rest Damen- u. Herren-Regenschirme, Stück 1,50 Mtr. Der letzte Rest Spiralfeder-Korsetts, Stück 1,50 Mtr. Der letzte Rest hochlegante Gardinen, 1,50 cm breit, jetzt Mtr. 60 Pfg. Der letzte Rest feiner Sammet, passend zu Blusen, Mtr. 70 Pfg. Der letzte Rest reitwollene Flanelle, jetzt Mtr. 1 Mtr. Der letzte Rest hochfeine Taschentücher, auch mit Hohlbaum, pr. Duzd. 1,50 Mtr. Der letzte Rest Normal-Damen-Hautjacken, Stück 50 Pfg. Der letzte Rest Herren-Stiefel, hochleg., Paar 5 Mtr., Kinder-Knopfstiefel, Paar 1 Mtr. u. 1,50 Mtr. Damen-Stiefel, Paar 4 u. 5 Mtr. Damen-Promenadenschuhe, Paar 3 Mtr. hochfeine Chevreux Paar 4 Mtr. Der letzte Rest hochfeine Herren- und Knaben-Stoffe, passend zu Anzügen, jetzt Mtr. 3 Mtr. Sammetband, 16 Mtr. - Stücke, 40 Pfg. pro Stück. Der letzte Rest schwarzes Strumpfgarn, Pfd. 2 Mtr., sonstiger Wert das Doppelte. Der letzte Rest Möbelplisch, Mtr. 1 Mtr. Größe und billigste Bezugsquelle von echt Delmenhorster Linoleum hier am Plage und führe sämtliche Marken, auch Gams-Linoleum (Gams-Matte). Ein Posten Linoleum-Läufer, Muster durch und durch, Mtr. 75 Pfg.

# Warenhaus Eli Frank.

Telephonruf 316.

## Emil Brand,

Uhrmacher, - Gaarenstraße - Nachweislich größtes Reparaturgeschäft am Plage.

### Für Wirte!

Grammophon-Transparenzen Nr. 3a spielt ohne Geräusch, der Apparat steht von selbst ein und führt nach Beendigung des Spieles sofort auf. Zu haben beim Vertreter der Deutschen Grammophon-Aktien-Gesellschaft Carl Traut, Oldenburg - Oldenburg.

## Gewerbe- und Handels-Verein.

### 10. Stiftungsfest

Freitag, den 16. Septbr., abends 9 Uhr, im Gildesaal des Kunstgewerbevereins.

Tagesordnung: 1. Abänderung des 9 Uhr-Abendesschlusses. 2. Revision der Marktordnung. 3. Neue Maß- u. Gewichtsordnung. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Osternburger Gesang-Verein „Frisch auf“.

Sonntag, den 18. September: Ball, im Schützenhof zur Wunderburg. Anfang 6 Uhr. Es laßt freundlichst ein

Der Vorstand.

## Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm.

W. Lohmeyer & Co., Frankfurt a. M.

# Neue Kleinmotoren.

Zweigniederlassung Hamburg, Hermannstrasse 47.

## Zu verk. 2000 alte Dachpinnen.

J. G. S. Mann, Fr. 1000.

## Männergesangverein „Liedertafel“ Eversten.

Donnerstag, den 15. September: Ball im Vereinslokal „Zur fröhlichen Wiederkehr“ (Emil Schmidt), Eversten. Anf. 8 Uhr. Einführung, sind gestattet. Der Vorstand.

## Turn- Verein „Jahn“ Oldenburg.

Das diesjährige 10. Stiftungsfest wird wie folgt veranstaltet: Sonnabend, den 17. Sept. d. J., abends (nach dem Lunen): Festmehpe (Herren-Stomms) nur für Mitglieder. Freitag, den 23. Septbr., abends 8 Uhr beginnt: Ball im „Lindenhof“. (Einführungen gestattet.) Sonntag, den 27. Noobr., nachmittags: Schauturnen in der städtischen Turnhalle an der Ehernstrasse. - Abends: Fest-Kommers im „Lindenhof“. Der Festausschuß.

## Waldemar Grönke, Friseur u. Perrückenmacher, Achternstr. 1.

## Bremer Stadttheater.

Wittmoor, 14. Septbr., abds. 7 1/2 Uhr: „Der blinde Passagier“. Donnerstag, 15. Sept., abds. 7 Uhr: „Die Walküre“. Freitag, 16. Sept., abends 7 1/2 Uhr: „Der blinde Passagier“. Sonnabend, 17. Sept., abds. 6 Uhr: „Faust“ (2. Teil).

## Familien-Nachrichten.

Zaderberg, 11. Sept. 1904. Heute starb nach längerer Krankheit unsere liebe Mutter und Großmutter, die Witwe Gesche Margarete Hinrichs, geb. Düser, in ihrem 78. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 4 Uhr, auf dem Kirchhof in Rastede statt.

Stadt besonderer Meldung. Gatterwisting, 12. Sept. 1904. Heute morgen um 2 Uhr endete der Tod die langen Leiden unserer ihm geliebten Mutter, Witwe Katharine Sabben, geb. Köster, in ihrem 50. Lebensjahre.

Dies bringen mit tiefbetrüben Herzen allen Verwandten und Bekannten hierdurch zur Anzeige. Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. d. Mts., nachm. 2 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Datteln statt.

Bremen, den 11. Septbr. 1904. Heute entlich nach längerer Krankheit im städt. Krankenhaus unser lieber Bruder

## August Borchers

im Alter von 88 Jahren. Dies bringen zur Anzeige die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, 11 Uhr morgens, auf dem Niemburger Friedhof statt.

## Weitere Familien-Nachrichten.

Verlobt: Sophie Meyer, Hude, mit Georg Krietenbrink, Eversten. Auguste Altrichs, Geer, mit Georg Dinnen, Wippel-Altendieck, Gf. Helmke, Stidelampferden, mit Arnold Engelmann, Geel. Marie Wilbehor, Weger, mit Karl Betge, Oldenburg i. d. Altmark. Maria Mack, Stülchendorf, mit H. K. Ramphof, Holsdorf.

Geboren: (Sohn) S. Schwiering, Stettin. F. Rodemald, Wilhelmsh. V. G. Meppen, Wilhelmsh. Jakob Sammerslag, Weener. R. Schipper, Weener. D. Wehlan, Stollmann. (Tochter) Ferdinand Waber, Delmenhorst. Johannes Brinmann, Delmenhorst. Regierungsassessor Wüde, Oldenburg. C. Dreyer, St. Georgswald. Gestorben: Eise Bodmann geb. Goldmann, Warel, 66 J. Wilhelm Popen, Seehorn, 22 J. Architekt Anton Dierich Düren, Wilhelmsh. Emilie Schied, Heppens, 73 J. Antje Margaretha Peters geb. Jürgens, Schortens. Adolph Heiersberg, Cloppenburg, 84 J. Franzina Müllenwarf geb. Bloeger, Nittermoor, 51 J. Dermatologe Duno Pommer, Kiel, 23 J. Julius Geemann, Emden. Reinhard Hayungs Thaden, Weener, 11 Mt. Jan Schauer, Westhofenweg, 4 1/2 Mt. Klafine Bruanefeld, Renndorf, 82 J. Johanne Hiertkamp geb. Gräper, Hammelwader-Außenbeid. Anna Catharine Dage geb. Brodmann, Hiddigwarden, 58 J. Landwirt Klaas Jolten Meminga, Rot Scheune, 79 J. Zimmermann F. Schüller, Westerbun, 47 J. Superintendent Jesse, Barrel-Bogumert, Wormert.

Billig zu verkaufen: Bettstellen, Matratzen, Sofas, Kommoden, Sofaestische, Zubehörsche, Spiegel, schrank etc. etc. Wilhelmstr. 1a.

Spezialität: Pepsinwein wirkt appetitanerzend und Verdauungsbestördernd. Drogen- und Weinhandlung von Apoth. E. Sattler, Gaarenstraße 44. Fernspr. 356.

## Waldemar Grönke, Friseur u. Perrückenmacher, Achternstr. 1.

Wittmoor, 14. Septbr., abds. 7 1/2 Uhr: „Der blinde Passagier“. Donnerstag, 15. Sept., abds. 7 Uhr: „Die Walküre“. Freitag, 16. Sept., abends 7 1/2 Uhr: „Der blinde Passagier“. Sonnabend, 17. Sept., abds. 6 Uhr: „Faust“ (2. Teil).

## Familien-Nachrichten.

Zaderberg, 11. Sept. 1904. Heute starb nach längerer Krankheit unsere liebe Mutter und Großmutter, die Witwe Gesche Margarete Hinrichs, geb. Düser, in ihrem 78. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 4 Uhr, auf dem Kirchhof in Rastede statt.

Stadt besonderer Meldung. Gatterwisting, 12. Sept. 1904. Heute morgen um 2 Uhr endete der Tod die langen Leiden unserer ihm geliebten Mutter, Witwe Katharine Sabben, geb. Köster, in ihrem 50. Lebensjahre.

Dies bringen mit tiefbetrüben Herzen allen Verwandten und Bekannten hierdurch zur Anzeige. Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. d. Mts., nachm. 2 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Datteln statt.

Bremen, den 11. Septbr. 1904. Heute entlich nach längerer Krankheit im städt. Krankenhaus unser lieber Bruder

## August Borchers

im Alter von 88 Jahren. Dies bringen zur Anzeige die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, 11 Uhr morgens, auf dem Niemburger Friedhof statt.

## Weitere Familien-Nachrichten.

Verlobt: Sophie Meyer, Hude, mit Georg Krietenbrink, Eversten. Auguste Altrichs, Geer, mit Georg Dinnen, Wippel-Altendieck, Gf. Helmke, Stidelampferden, mit Arnold Engelmann, Geel. Marie Wilbehor, Weger, mit Karl Betge, Oldenburg i. d. Altmark. Maria Mack, Stülchendorf, mit H. K. Ramphof, Holsdorf.

Geboren: (Sohn) S. Schwiering, Stettin. F. Rodemald, Wilhelmsh. V. G. Meppen, Wilhelmsh. Jakob Sammerslag, Weener. R. Schipper, Weener. D. Wehlan, Stollmann. (Tochter) Ferdinand Waber, Delmenhorst. Johannes Brinmann, Delmenhorst. Regierungsassessor Wüde, Oldenburg. C. Dreyer, St. Georgswald. Gestorben: Eise Bodmann geb. Goldmann, Warel, 66 J. Wilhelm Popen, Seehorn, 22 J. Architekt Anton Dierich Düren, Wilhelmsh. Emilie Schied, Heppens, 73 J. Antje Margaretha Peters geb. Jürgens, Schortens. Adolph Heiersberg, Cloppenburg, 84 J. Franzina Müllenwarf geb. Bloeger, Nittermoor, 51 J. Dermatologe Duno Pommer, Kiel, 23 J. Julius Geemann, Emden. Reinhard Hayungs Thaden, Weener, 11 Mt. Jan Schauer, Westhofenweg, 4 1/2 Mt. Klafine Bruanefeld, Renndorf, 82 J. Johanne Hiertkamp geb. Gräper, Hammelwader-Außenbeid. Anna Catharine Dage geb. Brodmann, Hiddigwarden, 58 J. Landwirt Klaas Jolten Meminga, Rot Scheune, 79 J. Zimmermann F. Schüller, Westerbun, 47 J. Superintendent Jesse, Barrel-Bogumert, Wormert.

# 1. Beilage

zu Nr 215 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 13. September 1904

## 29. Landtag.

(1. Vert. 1904.)

### Staatszuschuß zur Landesausstellung 1905.

In Vorlage 2 beantragt die Regierung beim Landtage die Bewilligung von 15 000 M. Zuschuß zur Landesausstellung 1905 und 400 M. zur Herstellung von Staatsmedaillen für diese Ausstellung zu Lasten der Zentralkasse.

### Zur Verwaltungsreform im Fürstentum Lübeck.

(Vorlage 3.)

Bei der Prüfung der Frage, ob und wie eine erwünschte Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung des Fürstentums Lübeck zu ermöglichen ist, ist die Staatsregierung zu der Ansicht gelangt, daß eine gründliche Verbesserung der Verhältnisse des Fürstentums Lübeck wahrscheinlich nur durch Aufhebung seiner finanziellen Selbständigkeit zu erreichen sein wird. Bei einer finanziellen Vereinigung des Fürstentums mit dem Herzogtum Oldenburg würde die Regierung durch eine untere Verwaltungsbehörde ersetzt und die Finanzverwaltung sowie die sonstige höhere Verwaltung unmittelbar dem Staatsministerium unterstellt werden können.

Wenn auch zur Zeit noch in keiner Weise feststeht, ob sich die Schwierigkeiten, die mit einer Umgestaltung des Fürstentums Lübeck zu überwinden lassen werden, hält die Staatsregierung es doch für geboten, schon jetzt dafür zu sorgen, daß für alle Fälle die Bahn für eine etwaige Veränderung im erwähnten Sinne frei gemacht und zu dem Ende die Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes, die einer Neugestaltung der Verhältnisse des Fürstentums Lübeck im Wege der einfachen, nicht an die gesetzausübenden Formalitäten der Verfassungsänderung gebundenen Gesetzgebung entgegenstehen würden, beseitigt werden. Die Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes, die zum bezeichneten Zwecke einer Veränderung bedürfen, sind die Artikel 180 und 195, sowie Artikel 112 § 2 nebst Anlage IV. Ihre Abänderung im Wege der einfachen Gesetzgebung zu ermöglichen, bezweckt dieser Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des revidierten Staatsgrundgesetzes. Die Fassung des Gesetzentwurfs beschränkt seine Anwendbarkeit nicht auf den zunächst in Frage stehenden Fall einer finanziellen Vereinigung des Fürstentums Lübeck mit dem Herzogtum, sondern rechnet vorzichtshalber mit der Möglichkeit einer solchen Vereinigung auch des Fürstentums Birkenfeld mit dem Herzogtum.

Der Entwurf lautet:

Der Artikel 112 § 1 des revidierten Staatsgrundgesetzes findet keine Anwendung auf Beschlüsse des Landtages, durch welche zum Zweck einer finanziellen Vereinigung des Herzogtums Oldenburg mit den Fürstentümern Lübeck und Birkenfeld oder mit einem derselben die Aufhebung oder Abänderung der Artikel 180 und 195, sowie im Anschluß daran die Aufhebung oder Abänderung der Bestimmungen des Artikels 112 § 2 und der Anlage IV des revidierten Staatsgrundgesetzes beantragt oder zugestanden wird.

### Abänderung des Kreisstraßengesetzes für das Herzogtum Oldenburg.

Vorlage 4 sieht folgende Abänderung des Art. 8 Abs. 1 Satz 2 des Gesetzes vom 25. März 1879 vor:

Zu diesen Verpflichtungen können die angrenzenden Eigentümer nicht für mehr als die Hälfte der Straßenbreite und wenn die Straße breiter als 26 Meter ist, nicht für mehr als 18 Meter der Straßenbreite herangezogen werden.

Der Artikel 8 des Kreisstraßengesetzes für das Herzogtum Oldenburg von 1879 enthält in Uebereinstimmung mit § 15 des Preussischen Straßen- und Baufluchtengesetzes vom 2. Juli 1875 Vorschriften, wonach die Gemeinden bei Anlage neuer Straßen die Unternehmer der Anlage oder die angrenzenden Eigentümer zu den Kosten der Straßenanlage heranziehen können. Zu dieser Verpflichtung können die angrenzenden Eigentümer nicht für mehr als die Hälfte der Straßenbreite und zwar nach dem preussischen Gesetze bei einer Straßenbreite von mehr als 26 Metern nicht für mehr als 18 Meter der Straßenbreite, nach dem oldenburgischen Gesetze bei einer Straßenbreite von mehr als 12 Metern nicht für mehr als 6 Meter der Straßenbreite herangezogen werden. Inzwischen haben sich die Verhältnisse im Herzogtum geändert. Namentlich in dem um Wildenhusen gelegenen Orten werden erheblich höhere Häuser gebaut, als dies bei Erlassung des Gesetzes von 1879 der Fall war, und die Abänderung der Baumaße sowie der steigende Verkehr machen die Anlage der Straßen in einer größeren Breite als bisher erforderlich. Für diese mehr als 12 Meter breiten Straßen werden nach dem Gesetze von 1879 die Anlieger nur zu einem Teile der Kosten, nur bis zu 6 Meter herangezogen, während der übrige Teil der Kosten der Gemeinde verbleibt und die Anlieger der Straße Beitrag zu leisten haben. Der Zweck des Entwurfs ist, diese Ungleichheit zu beseitigen. Das Gesetz von 1879 wollte den Gemeinden eine Erleichterung gewähren, in ihrer Verpflichtung für die Anlage und Unterhaltung von Straßen zu sorgen, und begrenzte den Erstattungsanspruch der Gemeinden auf eine Breite der Straße, wie sie dem damaligen Verkehrsbedürfnisse entsprach. Da jetzt die fortschreitende engere Bebauung und der steigende Verkehr die Anlage breiterer Straßen erfordert, so erscheint es gerechtfertigt, den Erstattungsanspruch der Gemeinden auszu dehnen.

## 27. deutscher Juristentag.

(Nachdruck verboten.)

D. J. Innsbruck, den 10. September.

II.

Nach dem Begrüßungsabend fand heute die erste Vollversammlung im Festsaale der „Stadthalle“ statt. Der große Saal war dicht gefüllt. Nach den vielen Begrüßungen und Ansprachen schlug der Vorsitzende, Geh. Justizrat Prof. Dr. Brummer-Berlin vor, den Kaiser von Österreich und den Kaiser von Deutschland durch Delegationsmitglieder zu begrüßen. Diefem Vorschlag wurde

folgend mit stürmischen Beifall einstimmig zugestimmt. Der Vorsitzende widmete alsdann dem verstorbenen Mitglied der hiesigen Deputation, Reichsanwalt a. D. Dr. Stenglein einen ehrenden Nachruf. Die Versammelten erhoben sich zum Zeichen des Beileids und der Hochachtung. Im weiteren teilte der Vorsitzende mit, das preussische Landwirtschaftsministerium habe amtlich mitgeteilt, daß es den Regierungsrat Dr. Hof-Berlin zu dem Juristentage entsandt habe. Er begrüße den erschienenen Vertreter des Ministeriums. Wichtigste sei ihm mitgeteilt worden, daß die Wiener Hochschule für Bodenkultur den Professor Dr. von Schullern-Wien beauftragt habe, der Beratung über die Verjährung von Grund und Boden beizuwohnen.

Nach einer kurzen Pause begannen die Abteilungs-sitzungen.

In der Abteilung für Privatrecht führte Geh. Justizrat Professor Dr. Gierke-Berlin den Vorsitz. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Frage: Welche Maßnahmen empfehlen sich für die rechtliche Behandlung der Ringe und Kartelle? Hierzu lagen Gutachten vor von Professor Dr. Baerig-Münster, B., Professor Dr. Landesberger-Wien, Rechtsanwalt Dr. Schradt-Hamburg, Oberlandesgerichtsrat Konrad Schneider-Stettin und Landesgerichtsrat a. D. Symblus der Berliner Handelskammer, Dove-Berlin. Der Berichterstatter Gertensdorf-Ergelenz Dr. Klein-Wien entwarf zunächst ein Bild von den vorhandenen Kartellen und Syndikaten und bemerkte alsdann: Es sei kein Zweifel, daß wir uns vor einer Umpolung der Wirtschaftsordnung befinden, und zwar befinden wir uns nicht am Ende, sondern am Anfang der Periode. Diese Wirtschaftsordnung habe die Kartelle geschaffen. Es sei nicht zu leugnen, daß die Kartelle viele wirtschaftliche Missethate im Gefolge haben, der Staat sei aber nicht in der Lage, die Kartelle zu beseitigen. Eine Auflösung der Kartelle hätte nur für die Juristen Interesse, für die Industriellen hätte die Auflösung eines Kartells nur die Bedeutung, sich anderen Verhältnissen anzupassen. (Seitertzeit und Beifall.) Alle Opfer des Staates wären nicht imstande, den Kartellierungen der Großunternehmer ein Ende zu machen. Dem Staat erwäge nur die Aufgabe, durch gesetzliche Maßnahmen dafür zu sorgen, daß die Kartelle nicht die Interessen der Allgemeinheit gefährden. Es müsse darauf Bedacht genommen werden, daß die wirtschaftlich Schwachen nicht allzu sehr geschädigt werden, ganz besonders aber, daß die Kartellpreise sich von den allgemeinen Marktpreisen nicht allzu sehr entfernen. Es liege schon im Interesse der Kartelle, selbst die Konsumenten durch hohe Preise nicht allzu sehr zu reizen. Es würde sich empfehlen, eine staatliche Kommission einzusetzen, die dafür Sorge zu machen hätte, daß die Kartelle den Kartellmitgliedern eine mehr schiedsrichterliche sein werde. Eine weitere Forderung sei, den Arbeitern ein volles Koalitionsrecht zu geben, und zwar in derselben Ausdehnung wie den Unternehmern zu gewähren. (Sehr lebhaftes Bravo.) Es sei kein Zweifel, daß die Kartelle für die Arbeiter einen rechtlich bedrohlichen Charakter haben. (Hufe: Sehr wohl!) Ein Ausgleich könne nur durch Genüßung voller Koalitionsfreiheit hergestellt werden. Ebenso müsse den Angestellten und Beamten der Kartellvereinigung ein größerer Schutz bezüglich ihres Dienstverhältnisses gewährt werden, damit dieselben bei Auflösung von Betrieben und dergleichen nicht plötzlich arbeitslos werden, und somit den Arbeitsmarkt nachteilig beeinflussen. Der Redner schloß seine Ausführungen schließlich in folgendem Satze zusammen: „Der Juristentag ist der Ansicht, daß die Ordnung der Fragen, die bisher durch den Kartellierungsprozeß und die Tätigkeit der Kartelle hervorgerufen wurde, hauptsächlich der Verwaltungspolitik und der Wirtschaftspolitik zufällt. Er hält jedoch sehr eingreifenden und umfänglich wirksamen staatlichen Schutz gegen übertriebene, wirtschaftlich ungerechtfertigte Preissteigerungen, zumal gegen solche, wodurch die Wirtschaft der minderbemittelten Klasse empfindlich getroffen wird, und die Genüßung der gleichen Koalitionsfreiheit, welche die Unternehmer genießen, an die Arbeitnehmer für unerlässlich. Was die eigentlich rechtliche Behandlung der Kartelle anbelangt, so hält der Juristentag die gesetzliche Anerkennung des rechtsgültigen Bestandes der Kartelle für notwendig, und ist der Ueberzeugung, daß auch im Bereiche des Kartells Normen und Geist des herrschenden Privatrechts eingeführt werden sollen und jeder Mann stets den vollen und gleichen Schutz seiner Interessen und seiner Persönlichkeit genötigt, wie im übrigen Rechtsverkehr. Inwiefern zu diesem Zwecke Änderungen und Ergänzungen des geltenden Rechts erforderlich sind, hat sich nach der Besonderheit der einzelnen territorialen Rechtsordnungen zu bestimmen.“ (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Danach trat eine Pause ein.

Nach langer Debatte gelangt, nach Wiederaufnahme der Verhandlung, der Antrag Klein zum Vorsitz. Auf Antrag desselben wurde nach längerer Vorberatung mit Stimmenmehrheit beschlossen, der Juristentag erklärt: „Die jährliche, falsche Aussage eines Zeugen ist nicht unter Strafe zu stellen.“

Heute abend findet ein von der Stadt Innsbruck veranstaltetes Trivelerfest statt. Morgen (Sonntag) fallen die Verhandlungen aus; die Mitglieder unternehmen einen gemeinschaftlichen Ausflug.

## Kaisermanöver 1904.

IX.

\* Schwerin i. M., 11. September.

Die Bahn führte uns heute über Lübeck hierher. In der ganzen Gegend sieht es schon manövernäßig aus. Das 9. Korps ist auf dem Vormarsch. Es hat gewaltige Leistungen hinter sich, Tagesmärsche von 14 Stunden und mehr. Die Mecklenburger Landwehre sind nicht sehr bequem. Die Märsche der Provinzial- und Kompagnien gingen bis an die Äschen im Sande. Das Gardetorps ist mit der Eisenbahn in das Gelände befördert worden. Sehr zu einem Artzögling wird es beitragen, daß die Truppen von morgen ab durchgängig von der Armer verpflegt werden sollen, daß sie durchgängig Brod genießen, und daß auch, wenn die jedesmal für größere Rayons vorbestimmten Quartiere bezogen werden müssen, die Verpflegung in Anspruch genommen zu werden braucht. Vorzüglichkeit der Truppen mit der genannten Angabe der Befähigungsfähigkeit der Truppen, mit dem vollsten Interesse. Die Bahnhöfe von Lübeck, Grevesmühlen, Kleinen Wismar selbst heute, am Sonntag, von Kommandos aller möglichen Truppenteile des 9. Korps. Manövres auf Motorväheren saufen im Nachrückdienst die Chaussees entlang.

Baumschlag und Felder zeigen hier im Gegensatz zu Mitteldeutschland eine erfreuliche Frische, und im herrlichen Grün prangt das freundliche, jeen-umschlingene Schwerin.

Hier ist gestern bereits unter warmen Sympathie-umgebungen des Publikums der Kronprinz mit seiner Braut und der Großherzogin-Mutter eingetroffen, welche drei Fürstlichkeiten dann heute dem aus Kiel kommenden Sonderzug der Majestäten entgegenführten.

Schwerin, das aus dem Festeiern nicht mehr herauskommt, hat auch seinen Flaggenschmuck nicht erst ablegen brauchen. Auf dem Bahnhof war, bei freudlichem Wetter, großer Empfang. Eine Ehrenkompanie des mecklenburgischen Garde-Regiments marschierte auf, und in endloser Reihe führten die mecklenburgischen Hofkapellen an; die carmoisinrote, goldbetzte Divise der Kaiser, Latzeln und Baretter, die grasgrüne der Leibjäger leuchteten weithin. Stürmisch begrüßt wurden der Kaiser und der Großherzog im ersten Wagen. Die Kaiserin fuhr mit der Großherzogin im zweiten Wagen, und der Kronprinz mit seiner Braut und deren Mutter im dritten; von besonderer Jugend erfreut sich auch der frühere Regent, Herzog Johann Albrecht.

So hat der Kaiser sein Manöver-Hauptquartier bezogen; die gesamte Maison militaire und die Herren vom großen Generalstab waren auch schon auf dem Bahnhof verjammelt. Invaldenoberst Graf v. Schlieffen verteilte sich mit seinem Stab in den Wagen beim Verlassen des Bahnhofsplatzes sofort in eine Generalstabs-karte vom Manöverterrain.

Inmitten der Pracht des goldenen Saales im großherzoglichen Schloß, dessen reiche Architektur zwischen dem blauen Sonn so materialisch abhebt, feierte der Großherzog die Ankunft der Majestäten und seines Freundes und Schwagers, des Kronprinzen. Dieser unterhielt sich während der Tafel andauernd mit seiner Braut. Gestern abend feierten dem Kaiser Matrosen in weißer Wäsche, heute altmecklenburgisch gekleidete Köchinnen, Heubuden und Käufer mit ihrem eigenartigen, turnhöhen Gehörpuff auf dem Kopfe; an den Saalritten standen Ehrenposten in historischer Tracht, mit gewaltigen Wärenmäßen und Krugweise umhängten Bäckstücken. — Draußen vor dem Arsenal am Pfaffenweid, hielten Automobile, um die Befehle der Manöverleitung weiter zu tragen.

Die Rede, mit der der Kaiser die Rede des Großherzogs auf das Kaiserpaar und den Kronprinzen erwiderte, lautete:

„Gefassen königliche Hofeist, daß Ich in Meinem Namen, im Namen der Kaiserin und im Namen Meines Sohnes für die gnädigen Worte aus tiefstem Herzen innigsten Dank ausspreche. Mit hoher Freude habet Ihr die Kunde vernommen von der Verlobung Unseres Sohnes mit Ihrer Hofeist der Herzogin Caécie. Es sind alle, liebe, wahre Traditionen und Erinnerungen, die Ihre königliche Hofeist aufgeführt haben. königliche Hofeist haben aber selber schon Unserer hohen Verwandten gedacht, und jeder Blick in die Umgebung dieses Schloßes erweckt in mir die Erinnerung an schöne vergangene Zeiten. Ich darf von ganzem Herzen Meinerseits und namens Meines Hauses Ihre Schwester willkommen heißen und versichern, daß Wir sie mit offenem Armen empfangen und hoch ehren werden. Der Charakter Ihrer Schwester verbürgt mir bestimmt das Glück Meines Sohnes und damit das Meines Hauses und das des Vaterlandes. Zu kriegerischem Tun sind wir bisher gekommen. Da darf Ich wohl die Erinnerung hierzu zurückdenken, daß es wiederholt eine Auszeichnung Meiner Garde gewesen ist, unter den Augen des hochseligen Kaisers von Ihrem hochseligen Großvater geführt zu werden. Ich hoffe, daß die Garde auch vor Ihren Augen Gnade finden wird, und daß das Hiersein dieser Truppen die innigen Beziehungen zwischen Unseren Völkern kräftigen und erhalten werden. Die Beziehungen Unserer Häuser und Länder sind so innig, fest und altbergracht, daß Ich nicht anders kann, als Mein Glas auf die Fortdauer zu erheben. Ich bitte, daß Gottes Segen ruhen möge auf Ihrer königlichen Hofeist, auf der Großherzogin und Ihrem Hause und Ihrem Lande. Das Großherzogliche Haus, hurra!“

### Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterer mit Korrespondenzen versehen. Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe. Briefe, Zuschriften und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 13. September

**Der Wald- und Moorbrand,** der vor etwa 8 Tagen in der Nähe von Littel zum Ausbruch kam, ist noch nicht gelöscht. Bei der großen Trockenheit ist das Feuer stellenweise über einen Meter tief in den Boden gedrungen. An ein Löschen desselben ist daher vor der Hand gar nicht zu denken. Es ist indes gelungen, das Feuer einzudämmen, jedoch, wenn nicht besondere Umstände eintreten, einem Weiterumfingreifen vorgebeugt ist. Vermutlich wurde durch das Feuer eine große Menge junger Föhrenbäume, die dem Staate gehören, der Schade ist erheblich. Ein ähnlicher Brand wüthet seit kurzem im Gatter Moor. Auch dort ist das Feuer so tief eingedrungen, das es vor Eintritt des Frostes wohl nicht erlischt.

**Von der Neubaufreife Lohne-Dinlage.** Auf der annähernd 8 Kilometer langen Neubaufreife Lohne-Dinlage werden vom Tage der Betriebsberufung an, welche übrigens noch nicht endgültig feststeht, in jeder Richtung sechs, zusammen also zwölf Personenzüge täglich gefahren. Bei einer überall gleichen Fahrzeit von 20 Minuten fahren die Züge ab Dinlage 7,12, 8,53 und 11,34 Uhr vormittags und 2,56, 6,80 und 8,55 Uhr nachmittags, sowie ab Lohne 7,44 und 10,08 Uhr vormittags und mit der Eröffnung des Betriebes ab der Neubaufreife Lohne-Dinlage wird auf der Strecke Wehda-Lohne ein neues Zugpaar eingelegt: 12,00 Uhr mittags ab Lohne, 12,16 Uhr nachmittags ab Wehda, 12,39 Uhr nachmittags ab Wehda, 12,55 Uhr nachmittags ab Lohne.

**Dem verstorbenen Landtagsabgeordneten Duden** widmet das „Nordb.“ folgenden Nachruf:

Schneller als man erwartete, hat der unerlöschliche Tod dem Leben unseres Kollegen, Freundes, Genossen und Mitkämpfers Karl Duden ein Ende gemacht. Da wieder der dreimonatige Aufenthalt in Nyrol, noch die Pflege im Hause eine wesentliche Besserung in dem Zustande unseres jetzigen Märzkranken herbeigeführt, sondern zu der Erkrankung der Nieren hinzugetreten drohte, machte er auf Rathe seines Arztes nach einem Heilungsvorschlag im Sanatorium Hermannsdorf bei Berlin, woselbst hauptsächlich nur solche Kranke behandelt und gepflegt werden. Der Besuch mißlang gänzlich. Nachdem er noch nicht 14 Tage dort war, wurde am Donnerstag vom Sanatorium harter Kräfteverfall und das Nachlassen der Nahrungsaufnahme gemeldet. Im Freitagnachmittag kam er im todtähnlichen Zustande hier an, wurde von der Bahn nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo er, nur mit Unterbrechungen zur vollen Bewußtsein zurückkehrend, in den Armen seiner treuen Lebensgefährtin, seiner Frau, am Sonnabendnachmittag 2 Uhr 20 Minuten sanft entschlief.

Durch seinen Tod verliert die Partei einen braven und geschickten Kämpfer, die Arbeiterklasse einen warmen Freund, Hülfsprediger und Berater und die Gemeinde Dant einen ihrer im Dienste des Gemeinwohlthätigsten und unermüdeten Bürger, von dem seine Mitbürger zu trauern wohl Anlaß haben. Wir verlieren einen aufrichtigen, treuen Freund und Kollegen, dessen Verlust uns schmerzlich bewegt.

In der Wähe aber trauert schmerzzerfüllt die Lebensgefährtin, die in 14jähriger Ehe alles mit ihm geteilt, was ein arbeitsreiches und entbehrungsreiches Leben über ihn gebracht hat. Mit ihr trauern sieben unmiündige Kinder, von denen das älteste 14 Jahre, das jüngste 6 Monate alt ist. Sie sind des sorgenden Vaters, der erziehenden Hand beraubt.

Unser verstorbenen Freund war ein echtes Proletariat. Er wurde am 21. März 1865 als der Sohn eines Hafens- oder Werftarbeiters in Klippflanne bei Brake geboren. Der Niedergang des Schiffbaues und der Rederei in Brake und das Ausfließen der Unterverseerete Bremerhaven und Gesehmünde führte den Vater nach Bremerhaven, um lohnendere Arbeit zu suchen. Fünf Jahre alt verlor er durch den Tod die Mutter. Die zweite Mutter ererbte ihm, was er an der ersten verloren. Er hing deshalb ein banbares Gemüthe — mit großer Liebe an ihr und sprach immer von ihr, die ihn überlebte, während der Vater vor einigen Jahren gestorben ist, mit hoher Achtung. In Bremerhaven besuchte Duden die Volksschule; dort absolvierte er auch seine Lehrzeit als Schmiech. Anfangs, der achtziger Jahre ging er auf die Wanderschaft, kam im Jahre 1884 nach hier und trat auf der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven in Arbeit. Die Arbeit, besonders die Lohnerhältnisse, waren derzeit im Meßort III (Schiffbau) der Werft keine glänzenden, am allerwenigsten in der Schiffschifferei, woselbst er beschäftigt war. Die schlechten Lohnerhältnisse trieben ihn im Jahre 1887 wieder von hier weg. In dieser Zeit hatte er sich mit dem Sozialismus und mit der hiesigen Parteibewegung bekannt gemacht. Sehr bald zählt er zu den eifrigsten Anhängern und hat manche Probe großer Opferwilligkeit, großen Mutes und überraschender Klugheit und Umsicht gesehen. Bei der Wahl 1884 übernahm er die Verbreitung von Wahlflugblättern auf der Strecke von Barel nach Brake unter den größten Entbehrungen und den Verfolgungen durch Bauernherrsche und Gossunde trotzend. Als er von hier abwanderte, nahm er seinen Weg durch Hannover, Schleswig-Holstein und Mecklenburg. In Kiel und Flensburg arbeitete er auf Schiffswerften, zuletzt in Hamburg. Hier stand er alsbald in der hohen Bogen schlagenden Arbeiterbewegung, der politischen Werftarbeiter gewerkschaftlichen. An der Organisation der Werftarbeiter nahm er lebhaften Anteil und wurde schließlich Vorsitzender und Redakteur des Verbandsorgans der Werftarbeiter. Die inneren Kämpfe, die um die Wende des Jahres 1890 innerhalb der Hamburger Werfterschaft tobten, verleiteten ihn seine dortige Tätigkeit. Er nahm die von der Redaktion und Expedition der „Nordwacht“ angebotene Stelle an und kam so wieder nach Dant am 1. Juni 1890. Diesmal brachte er eine Lebensgefährtin mit, er hatte sich mittlerweile in Hamburg verheiratet. Duden, der bis dahin weit besser den Schmiechhammer führen konnte, als die Feder, hat sich in kurzer Zeit bei seiner überaus glänzenden Auffassungsgabe die Fähigkeiten angeeignet, um seine Stellung auszufüllen. Seine Stellung als Redakteur trug ihm eine viermonatige Gefängnisstrafe ein. Ein sich bei ihm entwickelndes Augenleiden, dessen Ursache in seinem früheren Beruf als Schmiech liegen mochte, er-

schwerte ihm die redaktionelle Tätigkeit, weshalb er in die Expedition des „Norddeutschen Volksblattes“ übertrat, die er bis zu seiner Erkrankung tätig gewesen ist.

Die vielseitige öffentliche Tätigkeit, die er in den 14 Jahren seines zweiten Hierseins entwickelt hat, ist den meisten unserer Leser bekannt. In der Partei, in den Gewerkschaften wirkte er agitatorisch und organisierte und verdroßbar. In den Bürgervereinen und in dem Gemeinderat war er bald führend und eines der eifrigsten und bedeutendsten Mitglieder. Schließlich hat ihm die Partei das höchste Ehrenamt, das sie zu vergeben hat, gegeben, er wurde in die gelesegebende Körperschaft, den oldenburgischen Landtag gewählt.

Vernimmt ist nun der beredete Mund, aufgehört hat das für alle Unterdrückten, Armen, Unglücklichen und Ausgebeuteten schlagende Herz, kalt und starr ist die treue Hand. Wir leben nur noch in der Erinnerung an einen Mann, dessen Leben und Werk, dessen Arbeit und Verdienste über das Grab hinaus Anerkennung und Würdigung finden werden. Ehre sei seinem Andenken!

**ha. Osterburg, 12. Sept.** Eine Schlägerei entstand gestern abend vor dem Frohnsischen Restaurant zwischen zwei jungen Leuten. Mit blutigen Kopfe mußte er der Kampfplatz verlassen. — Wajeleitungsgesellschaft hat die hiesige katholische Schule erhalten. Hiermit ist die große Gefahr der Klerikalisierung, die bei dem früheren Wajele Doyer gestiftet hat, vorüber. Die Familie des Hauptlehrers ist auf dem Wege der Verbesserung. Die Vorträge der beiden großen Vereine Stolz-Schrei und Gabelberger haben ihren Erfolg nicht verfehlt. Die Zahl der Teilnehmer an einem Kurzus beträgt für jeden Verein ca. 10. — Einen Neubau hat der Bürgermeister Behrens auf dem früher Bahnhofsgrundstücke errichten lassen.

**Osterburg, 13. Sept.** Sein diesjähriges Stiftungsfest hält am kommenden Sonntag der Saal-Schießverein „Zeller“ in seinem Vereinslokal (L. Koopmann-Dremer Chauffee) ab. Der Anfang ist auf 8 Uhr gesetzt.

**fs. Jotel, 12. Sept.** Gestern früh entstand im benachbarten Dorf Soffen Feuer. Es brannte das große Auenwiesen des Landmanns Wey. Es wurden u. a. ca. 140 Muder Getreide- und Borde in Rauch und Flamme. Vom Mobilien konnte manches gerettet werden. Wie verlautet, ist das Feuer entstanden durch Selbstzündung des Kleeheues. Auch das Gebäude des Schuhmachereisters Tobias fing Feuer infolge der Windrichtung. Auch dieses Gebäude brannte tot wieder.

**Wlegn, 13. Sept.** Der Lohse R. Paradies zu Merdeich verkaufte seine daselbst belegene prachtvolle Besitzung an den Lohsen Otten hier selbst zum Preise von 9500 Mk. mit Antritt Mai 1905. R. Paradies und sein Bruder G. Paradies, die beiden ältesten Lohsen in Wlegn, ziehen nach Brake, um den Lebensdienst zwischen Brake und hier zu versehen. Als Ersatz dafür ziehen die Lohsen Meiners und Stoll von Brake nach hier. Die Lokalfstation Wlegn bleibt somit in ihrer alten Stärke von 12 Mann.

**Clasfeth, 12. Sept.** Verunglückt ist auf See ein etwa 16jähriger, aus Westfalen gebürtiger Jüngling von dem gestern nach hier zurückgekehrt, vom Kapitän Menning geführten Dampfer „Dalspr.“ Derselbe fiel beim Ueberholen des Fahrgenuges über Bord. Der Kapitän, der vorne auf dem Loger stand und den Unfall bemerkte, gebot sogleich Anstrengung zur Wiedererlangung des über Bord Gebliebenen. Diese wurden auch von Erfolg gekrönt. Leider hatte der Vermisste seinen Geist bereits ausgehaucht. — Der hiesige Kriegerverein hat in seiner gestrigen Abend-Sitzung beschlossen, Großherzog Geburtsjahr durch theatrale Aufführungen und Ball festlich zu begehen.

**W. Wisfchenah, 12. Sept.** Im Ortsausschusse wurde der Beschluß gefaßt, von der Erwerbs- und Verwertungs-Gesellschaft den Weg, der an Dittmanns Hotel vorbei zum „Hohen Land“ führt, anzukaufen. Der Weg soll eine Breite von 6 Meter haben. An dieser neuen Straße legen Baupläze vorzüglicher Art, die bald verpachtet und bebaut sein werden, unsere Handwerker haben also allen Grund, mit diesem Beschlusse zufrieden zu sein. — Der Fußweg am Bahnhofs zur Privatstraße wird gepflastert; auch eine Ertrugenschaft von Wert.

**W. Westerfede, 12. Sept.** Bei Herrn Eilers Gasthause wurde heute die diesjährige Stierförmung abgehalten. Der Kommission wurden 19 alte und 16 junge Stiere vorgeführt. Von den alten Stieren sind 4 einstimmig und 11 mehrstimmig angeführt, dagegen 4 abgelehrt. Von den jungen Stieren (zum erstenmal geföhrt) sind 1 einstimmig und 7 durch Stimmenmehrheit angeführt. 5 Stiere wurden abgelehrt und 3 zurückgelehrt. — Der landwirtschaftliche Verein „Ammerland“ hielt am gestrigen Tage in Wisch's Hotel eine Versammlung ab. Zunächst wurden 10 Herren in den Verein aufgenommen. Beschlossen wurde sodann, die in Aussicht genommene Ausstellung für Obst- und Gartenbau vom 13.—16. Oktober hier im Bahnhofs-Hotel zu veranstalten. Nächste Versammlung am 25. Sept. in Coewecht.

**F. R. Entin, 12. Sept.** In früheren Jahren pflegte der Hof vor seiner Ueberlieferung nach Haus Lenzfah hier zu residieren, und man hat dabei, als der Hof in diesem Jahre direkt nach Haus Lenzfah ging, angenommen, daß er in diesem Jahre überhaupt nicht nach hier kommen werde. Demgegenüber erfahren wir, daß in der Großherzoglichen Familie die feste Absicht besteht, in diesem Jahre noch auf etwa 14 Tage nach hier zu kommen.

**O. Wilhelmshaven, 12. Sept.** Gestern morgen fand hier die Grundsteinlegung zu einem kath. Krankenhaus statt, das den Namen St. Willibrod-Hospital führen soll. Die Errichtung dieses Krankenhauses war in der kath. Gemeinde schon lange geplant. Sie wurde auch von der Stadt Wilhelmshaven nicht ungern gesehen, weil dadurch das städtische Krankenhaus eine Entlastung erfährt und vor einem topfgeiligen Anbau vorläufig bewahrt bleibt. Die Kosten für das kath. Krankenhaus sind auf 200 000 Mk. veranschlagt. Die Feiter begann mit dem Gesang von Beckwiths „Die Himmel rühm“. Die Festrede hielt Pastor Meißnermann, der betonte, daß das Hospital im Kriegsfalle statunggemäß der Marine zur Verfügung gestellt werde. Aufnahme sollen Kranke ohne Unterschied des Standes und der Konfession finden. Die Feier schloß mit einem Dant des Rechnungsrats Schneider, dessen Ausführungen in ein dreimaliges Hurra auf den Kaiser ausklangen.

**L. Bremerhaven, 13. Sept.** D. „Heidelberg“ ist seit Sonnabend 11 Uhr unter Quarantäne gestellt, weil sich an Bord pestverdächtige Ratten vorfinden. Die „Heidelberg“ ist Lloyd-Dampfer und kam von La Plata.

### Kursberichte der Oldenburger Banken.

vom 13. September.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

I. Münzbesitzer.		Kauf	Verkauf
3 1/2 pCt. alte Oldenburg. Konjols		98,75	99,75
3 1/2 pCt. neue do.	do. (halbj. Zinszahlung)	98,75	99,75
4 pCt. Oldenb. Bodenrethentant-Dblig. (anf. 5. 1900)		101,75	102,25
3 1/2 pCt. do.	do.	99,25	99,75
3 pCt. Oldenburg. Brämen-Anleihe		126,50	127,00
4 pCt. Oldenburg. Staats-Anleihe, unfindb. 5. 1900		101,75	102,25
4 pCt. Eitelhammer, Feuerzins von 1877, Dammer		100	—
4 pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen		101,75	—
3 1/2 pCt. Oldenburg. Staats-Anleihe v. 1903		98,75	99,25
3 1/2 pCt. Bremer. Bodenrethentant-Dblig.		98,75	99,25
3 1/2 pCt. Bremer. Staats-Anleihe		98,25	98,75
4 pCt. Catin-Bücker Prior.-Obligationen, garantirt		100,75	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe, abgelo., unt. 5. 1905		101,80	102,35
3 1/2 pCt. do.	do.	101,50	102,35
3 pCt. do.	do.	101,70	102,25
3 1/2 pCt. Preussische Konjols, abgelo., unfindb. 5. 1900		101,80	102,35
3 pCt. do.	do.	98,50	99,05
3 1/2 pCt. Lübecker Staats-Anleihe		98,70	99,25
3 1/2 pCt. Deutsch-Niederländische Obligationen		98,70	99,25
3 1/2 pCt. Hamb. Dammtor Stadt-Anleihe		98,20	98,75
3 1/2 pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904		98,40	98,95
3 1/2 pCt. Kieler Stadt-Anleihe		99	99,30
II. Nicht münzbesitzer.			
4 pCt. Preussische Staats-Anleihe von 1903		—	—
4 pCt. Westfalen-Gebirgs-Bank-Prioritäten, garant.		—	—
4 pCt. alte Stal. Rente (Stück v. 4000 fr. u. darunter)		71,80	—
3 pCt. Kasseler. Staats-Anleihe Oldenburg-Prioritäten		95,90	—
3 1/2 pCt. Eitelhammer Stadt-Anleihe von 1903		—	—
4 pCt. Westfalen-Gebirgs-Bank-Prioritäten		99,60	100,15
4 pCt. abgelo. Preussische Staats-Anleihe		—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Oldenburg. Hyp.-u. Wechs.-Bank, Serie V., unfindbar bis 1914		101,70	102,25
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Central-Bodenrethentant-Anleihe, v. 1903 unfindb. 5. 1912		102,95	103,50
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenrethentant-Anleihe, Serie XXI., unfindbar bis 1913		102,45	103,75
3 1/2 pCt. do. Preuss. Bodenrethentant-Anleihe		99,70	100,00
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank, Serie XX., unfindbar bis 1910		95,70	96
3 1/2 pCt. abgelo. do. der Preuss. Hypothek-Anleihe-Bank		93,90	94,45
4 1/2 pCt. Bürgerscheine Lübeck, rückzahlb. 100 pSt.		102	102,50
4 pCt. Gemeindef. Grundbesitz, rückzahlb. 100		102,30	102,90
4 pCt. Etl. Deutsch-Niederländische Telegraphen-Pfandbriefe		100,70	101,25
4 pCt. Glasfäden-Prioritäten, rückzahlb. 100		101,50	—
4 pCt. Wamp-Sommer-Prioritäten, rückzahlb. 100		102	—
4 pCt. Wechsel auf Amsterdam laut für 1. 1901 in Mk.		163,30	164,10
4 pCt. Wechsel auf London „1. 1901“		203,50	20,185
Amerikanische Noten „1. 1901“		4,1725	4,2075
4 pCt. Wechsel auf London „1. 1901“		4,1575	—
5 pSt. Banknoten für 10 Gulden		44,81	—
An der Berliner Börse notierter Kurse:			
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien	88 pSt. 50 St.	—	—
Kidb. Eisenhütten-Aktien (Augustine)	88 pSt. 50 St.	—	—
2 Aktien der Preussischen Reichsbank	4 pSt.	—	—
Kasseler Konjols	do.	—	—

### Oldenburgische Landesbank.

	Kauf	Verkauf
3 1/2 pCt. Oldenburg. Konj. Anl. m. ganzl. Zinsen	98,75	99,75
3 1/2 pCt. dergleichen mit halbjährl. Zinsen	98,75	—
8 pCt. dergleichen	—	127,00
3 pCt. Oldenburg. Renten-Obligationen in 3 St.	126,80	127,80
4 pCt. Oldenb. Bodenrethentant-Dblig. (anf. 5. 1900)	101,75	102,25
3 1/2 pCt. Oldenburg. Bodenrethentant-Dblig. mit halbjährigen Zinsen	99,25	99,75
4 pCt. Oldenburg. Stadtanl. v. 1901, verfallene Zinsung bis 1907 ausgeglichen	101,75	—
3 1/2 pCt. Oldenburg. Stadtanleihe von 1903	98,75	99,25
3 1/2 pCt. Obersteiner Stadtanleihe	102,30	99,25
4 pCt. Cloopberger-Gebirgs-Gemeinde (Kasseler) Obligationen, versch. Zinsung bis 1908 ausgeglichen	101,75	—
4 pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	101,75	—
3 1/2 pCt. dergleichen	98,75	99,25
4 pCt. gar. Catin-Bücker Priorit.-Dblig. I. Em.	100,75	—
Mündelschere Anlagewerte		
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanl., unfindb. bis 1905	101,80	102,35
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,80	102,35
3 pCt. dergleichen	98,45	99
3 1/2 pCt. Preuss. Konj. Anleihe, unfindbar bis 1905	101,70	102,25
3 1/2 pCt. Preussische Konjols-Anleihe	101,80	102,35
3 pCt. dergleichen	99,50	99,85
8 1/2 pCt. Preuss. Hypothek-Anleihe-Scheine	99,30	99,65
4 1/2 pCt. Preuss. Hypothek-Anleihe-Scheine	99,30	99,65
3 1/2 pCt. Kieler Stadtanleihe von 1904	98,40	98,95
4 pCt. Catin-Bücker Eisen-Prior.-Dblig. II. Em.	100	—
3 1/2 pCt. Krieger-Oldenb.-Prioritäten-Obligation	97,45	97,75
4 pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbr. unfindbar bis 1911	101,95	102,25
4 pCt. Frankfurt. Hypoth.-Kredit-Bank-Pfandbr. unfindbar bis 1913	102	102,30
3 1/2 pCt. dergleichen, unfindbar bis 1913	100	100,30
8 1/2 pCt. Preuss. Central-Bodenrethentant-Pfandbriefe von 1904, unfindbar bis 1913	95,30	95,85
4 pCt. Preuss. Bodenrethentant-Pfandbr. unfindb. 5. 1913	102,45	103,75
3 1/2 pCt. dergleichen, unfindbar bis 1913	99,70	100,85
4 pCt. abgelo. Preuss. Hypothek-Anleihe-Pfandbr.	100,30	100,85
4 pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unfindb. 5. 1913	102,70	103
4 pCt. Bremer. Hypothek-Anleihe-Pfandbr. unfindbar bis 1912	102	102,30
4 pCt. Dänische Landmannsbank Kommunal-Obligat.	99,80	100,45
4 pCt. Jütland. Pfandbr., in Dänemark mündelschere	95,70	96,25
4 pCt. Kasseler. Rente, in Dänemark mündelschere	—	—
4 pCt. ungarische Staatsrente von 1897 in Kronen	97,20	—
4 pCt. alte Nationalbank Rente, keine Stücke	98,60	—
4 pCt. Russ. Staatsanl. v. 1902, unfindbar 5. 1915	—	—
3 pCt. russ. Staatsanl. v. 1902, unfindbar 5. 1915	71,80	—
4 pCt. gar. Westfalen-Gebirgs-Bank-Priorit.-Obligat., verfallene Zinsung bis 1915 ausgeglichen	—	—
4 pCt. Eisenhütten-Aktien-Obligationen	90,50	100
4 1/2 pCt. Westfalen-Gebirgs-Bank-Hypothek-Obligat. v. 1902, 102 pSt.	—	109,10
4 pCt. Norddeutscher Lloyd-Dblig. v. 1902, unfindb. 5. 1907	—	—
4 pCt. Westfalen-Gebirgs-Bank-Pfandbr. v. 1903, unfindb. 5. 1914	—	—
Kurz Amsterdam für 100 in Mk.	168,30	169,10
„ London „ 1. 1901	20,380	20,485
„ New-York „ 1. 1901	4,1725	4,2075
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1575	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,81	—
Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 4 pSt.		

Oldenburger Bank

Table with columns for bond types (e.g., Oldenburger Anleihe), amounts, and interest rates.

Table listing various commodities and their prices, including flour, oil, and other goods.

Table titled 'Witterungsbeobachtungen in Oldenburg' showing weather data for different months.

Groß-Grparungs-Kasse zu Oldenburg. Bestand der Einlagen am 1. Aug. 1904...

Modeschuppen. Für die Londoner feinen Modeschäfer ist es sehr wichtig, die neuesten Formen der Mode...

Verkauf eines Geschäftshauses mit großen Lager-Kellern... Geschäftshaus Stau Nr. 11...

Drucksachen. für den Geschäfts- und Privatverkehr werden prompt u. billig angefertigt... Buchdruckerei der „Nachrichten f. Stadt u. Land“ OLDENBURG 1.GR.

Hof-Verkauf. 3. Aufsatz. Wildschauhen. Frau Witwe Brünning zu Mummühle...

Mittwoch, den 21. Sept. d. J., nachm. 4 Uhr, in dem zu verkaufenden Hause angezettelt.

Herr. Der Müller Heimr. Lange zu Moorhausen läßt am Sonnabend, den 17. Sept. ca. 250 Nummern Nutzholz...

Verpachtung einer Baumannsstelle in Schmede. Frau Witwe Schönhufen in Schmede...

Musverkauf Westerholt. Der Hausm. D. Hoës daß läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am Sonnabend, d. 1. Oktober d. J., nachm. 2 Uhr anf.

Bislig zu verkaufen. 1 amerikanische Kontrollkaffe (fast neu), diverse Gaslampen...

2 1/2-jähr. Fuchshüten, Goldfische, schießet u. zugefest (hübliches Gespann), 1 Blauflaumot. Kolophon mit 10 Platten...

Konsumverein. Die verehrlichen Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den verschiedenen Verkaufsstellen umzutauschen.

Eine Bierde. Ist ein Geschäft o. alle Gantunreinigkeit u. Gantauschläge, wie Witterer, Finnen, Flechten, Blüthen, Sautrotter, Habergras, Sie u. Stickenperd.

gehörenden Ackerlandbereien sind ca. 25 ha, die vorzüglichsten Wiesen und Weiden 15 ha groß. Die Forsten (abgesehen von 2 1/2 ha alterer Eichenbeständen beim Hauje) Kiefern...

Wallach. Zu verkaufen ein schwarzer Wallach (Bock), passend für Wäcker und Milchwagen, fromm im Geisire.



Gber zum Waden. Wasserfelde. Joh. Hohnholz. Schönes modernes nuße. Sofa für nur 40 Mk. zu verkaufen.



# 2. Beilage

zu Nr 215 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 13. September 1904

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Entschuldigungsverleihen Originalarbeiten ist nur mit geneigter Genehmigung gestattet. Abdrucken und Verlegen aber ist ohne Genehmigung des Verlegers nicht zulässig.

Oldenburg, 13. September.

**Fußball.** Der gestern spielte der F. S. Oldenburg mit seiner vollen Mannschaft in Bremen gegen den dortigen Meisterclub „Werder“. Das Resultat, 3 zu 3 Goals, ist für jeden überraschend, der die Spielstärke der Bremer kennt. Die Oldenburger sind aber durch ein wirklich ernstes Training in große Form gekommen und können mit Zuversicht dem nationalen Turnier am kommenden Sonntag entgegensehen. Wie sehr sich der F. S. Oldenburg verbessert hat, zeigt der Vergleich des gestrigen mit den früheren Wettkämpfen der beiden Klubs. Früher gewann „Werder“ mit 16 zu 1 Goal und noch im vorigen Jahre mit 7:4. Gestern hatte „Werder“ die größte Wunde, überhaupt eine Niederlage abzunehmen. Ueber den Verlauf des Spiels selbst ist folgendes zu berichten. „Oldenburg“ hatte Abstoß und kam in raschem Laufe vor gegenwärtiger Tor; 1 Minute nach Anfang erzielte „Oldenburg“ unter großem Beifall das 1. Goal. Dann blieb das Spiel meistens auf der Seite der Oldenburger, die gegen sehr heftigen Wind zu arbeiten hatten. Erst 10 Minuten vor Halbzeit traf Werber das ausgleichende Goal und kurz darauf das zweite. Die Oldenburger Hintermannschaft und speziell der Torwächter bewährten sich großartig. Nach der Pause spielte Oldenburg mit Wind und blieb nun ständig in der Offensive. Das ausgleichende Goal fiel nach wenigen Minuten, Werber erzielte dann ein 3. Goal, und Oldenburg antwortete prompt gleichfalls mit einem 3. Goal. Bis zum Schlußspiel wurde beiderseits nichts mehr erzielt, so daß also das Wettkampf unentschieden (3:3 Goals) endete. Hoffentlich wird unter Oldenburger Klub am nächsten Sonntag unsere Farben ebenso wader vertreten als gestern, dann dürfte es selbst der berühmten Berliner Germania, die am Sonntag den Oldenburger Wanderpostal verteidigt, schwer fallen, den schönen Preis mit nach Berlin zu nehmen.

**Sonigerente.** Berichte über die Sonigerente liegen noch nicht aus allen Gemeinden des Amtsbezirks Oldenburg vor, doch steht fest, daß die Ernte diejenige der letzten Jahre erheblich übertrifft. Wäre mehr Regen gefallen, so wäre die Ernte eine noch bessere. Auf verschiedenen größeren Viehweiden sind indes nur wenige Schwärme gefallen. Viele Zuster sind überernte, die Sonigerente zunächst wie folgt festzuhalten: für warm ausgepreßten Honig 60 Pfg. für kalt gepreßten 70 Pfg., für Ved- und Schleuderhonig 80 Pfg., für Scheibenhonig 90 Pfg. bis 1 Mark pro Pfund. Die genaueren Preise wird die Delegierten-Versammlung des „Vienenwirtschaftlichen Zentral-Vereins“ am 2. Oktober d. J. in Brauk festsetzen. Die Zuster müssen bezüglich der Fütterung der Bienen ihre Sonigtongen wieder füllen, weil der gesamte Futterbestand in den letzten schlechten Jahren veräußert werden mußte.

**f. Sternburg, 12. Sept.** In der am Donnerstag voriger Woche stattgefundenen Gemeindeversammlung wurde unser bisheriger Gemeindevorsteher Herr Karl Dahlmann am 2. Oktober d. J. in Brauk festsetzen. Die Zuster müssen bezüglich der Fütterung der Bienen ihre Sonigtongen wieder füllen, weil der gesamte Futterbestand in den letzten schlechten Jahren veräußert werden mußte.

## Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

**Ein Seilermeister der Abhürer der künftigen deutschen Kronprinzessin.** Die Verlobung des Erben der deutschen Kaiserkrone mit der mecklenburgischen Herzogin Cecilie hat den bekannten Genealogen Dr. K. F. v. S. in Verbindung mit einer vielseitigen Berliner Tageszeitung eine Abhandlung der jungen Prinzessin zu veröffentlichen, — zu 22 Äpfeln. Schade, daß der Verfasser sich mit dieser Zahl begnügt hat und nicht über sie hinaus, um zwei Generationen mehr „nach oben“ gegangen ist. Bisher ist von ihm zum aufmerksame Stammreihe den für den Leser erfreulichen Beweis, daß nur deutsches Blut in den Adern der jugendlichen Fürstin fließt, die bestimmt scheint, einst des Deutschen Reiches vierte Kaiserin zu werden, — denn auch das russische Jarenhaus ist ja nur eine Seitenlinie der Herzoge von Holstein —, so würde weitere Nachforschung die interessante Tatsache ergeben haben, daß sich unter ihren Vorfahren ein biederer schlesischer Seilermeister befindet, der gewiss nicht ohne, zu welcher wichtiger Rolle die Geschichte ihn einst noch berufen würde. — Der Zusammenhang ist folgender: Der Herzogin Gacke Großmutter, nach der sie selbst den Namen trägt, die 1891 verstorbenen russische Großfürstin Olga Fjodorowna, geborene Prinzessin Gacke von Baden, war eine Schwester des regierenden Großherzogs Friedrich von Baden und, als Tochter des Großherzogs Leopold, wie er ein Entkind der vielgemaunten Gräfin von Hochberg, die bekanntlich mit ihrem Mädchenamen Luise Geper von Geperberg hieß und deren Verdienste auf ihr successionsfähig erklärt wurde, als die bairische Dynastie in erster Stammfolge am Erbthron stand. Die Eltern nun der Gräfin von Hochberg waren der badenwürttembergische Kammerjunker und Hauptmann o. T. Ludwig Heinrich Philipp Geper von Geperberg und dessen Gattin Maximiliane Christiane Gräfin von Sponed. Die letztgenannte Dame aber, die erst 1804 in Karlsruhe starb, war eine Tochter des Reichsrathen Johann Rudolf von Sponed, der den schlicht-bürgerlichen Namen „Debniger“ führte, ehe er mit zwei Witbren, Georg Wilhelm und Johann Christof, von Kaiser Leopold I. am 2. August 1701 in den reichsgräflichen Stand erhob und allen dreien der einem bei Breslau belegenen Schloße entlehnte Name Sponed zu teil wurde. Diese Auszeichnung verdankten sie

findlichen Verzierungsstücke; das letztere aber brach ab, und so stürzte der Unglückliche aus der beträchtlichen Höhe auf das Trottoir, wovon er beunruhigt liegen blieb. Pecht trug außer einem Arm- und Beinbruch auch innere Verletzungen davon. Seine Ueberführung zum Hospital wurde sofort angeordnet. — Von einem tief beklagenswerten Schicksalsfalle wurde im benachbarten Zweelbäde ein junges Mädchen, welches bei Veranden weilt, betroffen, indem es plötzlich vollständig das Augenlicht verlor. Der Schlag trifft sie um so härter, als sie verlobt war und demnächst sich verheiraten wollte. — Durchgegangen war hier gestern morgen ein Gespann des Landmanns Gramberg aus Drielermoor. Die Anassen des Wagens sind mit dem Schreden davongekommen, während der Wagen arg demolirt und auch eine Gaslaterne umgerannt wurde. — Das gestern vom Oldenburger Schützenverein veranstaltete Prämien-Schießen erfreute sich einer regen Theilnahme. Es gelangten 25 Preise zur Verteilung, wovon den ersten Herr W. Schröder mit 53 Ringen erlang. Nach Beendigung des Schießens hielt ein feiner, stotter Kommerz die Schützenbrüder noch längere Zeit beisammen.

**Kz. Bürgerfelde, 13. Sept.** Am heutigen Dienstag, abends 8 Uhr, findet in Mohntrons Gasthof eine Versammlung statt, in der Herr Pastor Volens aus Amerika, der gegenwärtig zum Besuch seiner Eltern in Bürgerfelde weilt, einen Vortrag halten wird über: „Geistliche Arbeit und die wichtigsten ethischen Verhältnisse in der Vereinigten Staaten von Amerika“ Der Vortragende, „Eintracht“, Bürgerfelde, wird mehrere Lieber vorzuzug. Jedermann, Damen und Herren, hat freien Zutritt. Herr Pastor Volens ist 23 Jahre in verschiedenen Stellungen und Orten in Amerika gewesen, und ist daher ein genauer Kenner der dortigen Verhältnisse. Obgleich er nur mit Volksschulbildung und fast ohne Geldmittel hinüber gekommen ist, hat er es doch ganz aus eigener Kraft durch eifriges Studium, das er zeitweilig wegen Geldmangel hat unterbrechen müssen, soweit gebracht, daß er von der evangelischen Synode in Nordamerika die Ordination als Pastor empfangen hat und dafelbst angestellt ist. Da Herr Pastor Volens anschaulich und interessant zu erzählen weiß und der Bürgerfelde Gesangsverein Lädtiges leistet, so ist ein genußreicher Abend gewiss und daher ein zahlreicher Besuch zu erwarten. Der Vortrag wird pünktlich beginnen. Damit während des Vortrags keine Störungen eintreten, wird dringend gebeten, rechtzeitig zu kommen. (Siehe auch im Anzeigenteil der heutigen Nummer.) — Herr Pastor Volens hielt am vergangenen Sonntag einen Vortrag in D h m s t e d e, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde. Am gestrigen Sonntag sprach er in D h m s t e d e.

**en. Ohmstedt, 12. Sept.** Mit dem Anfahren der Kinder an der neuen Chauße nach Nordort ist jetzt begonnen worden. Die etwede über Schelldeberg-Gebirg soll im Laufe dieses Herbstes noch gefastet werden. Der Bau der projektirten Chauße durch das sog. weiße Moor, von der Staatschauße nach Nalthe bis zum Hiltz Pelms Hauje links abzuweid, wird noch aufgehoben werden müssen, da die Mittel zu den Staatszuschüssen nicht vorhanden sind. — Die letzten Preigenhäuser in Ohmstedt sind im vorigen Tag in denselben aufgestellt. In Ohmstedt ist die Bildung einer Feuerwehre in Aussicht genommen, was zur Hebung des Feuerlöschwesens in dieser Gemeinde jedenfalls beitragen würde.

**Werne, 12. Sept.** Beim Neubau des Neuenkooper Sees fand der Zimmermeister Hermann Gramberg 50 am unter dem Wasserbett ein kleines zinnernes Gefäß, welches 1/2 Dert faßt, mit einem Henkel versehen und auf der unteren Seite des Bodens mit J. C. M. 1704 und auf der oberen Seite dafelben mit einem M. gezeichnet ist. Den

dem Umfande, daß ihre Schwester Anna Sabine die Gemahlin des Herzogs Ludwig Gerhard von Württemberg geworden war, — eine Ehe, die sehr unglücklich ausfiel und fast hundert Jahre lang noch wirrige Streitigkeiten im Gefolge hatte. Die Chroniken des 18. Jahrhunderts, die sich hohen Herren nur gar zu gerne gefällig erwiesen, führten gemeinlich den Ursprung dieser vier Sponedischen Geschwister auf ein angeblich altes schlesisches Adelsgeschlecht zurück, dessen Abhürer schon unter Karl V. gegen die Türken gekämpft haben sollten. In Wahrheit war der Vater des ersten Grafen von Sponed ein brauer Bürger der Stadt Biegnitz, der das ehrtame Gewerbe eines Cellers betrieb. Er darf nun nachträglich die Ehre beanspruchen, daß der Abhürer einer deutschen Kronprinzessin und, so Gott will, künftiger Deutscher Kaiser der Nachwelt zu gelten.

**Franziskanerreform in China.** Der unermüdliche Kampf, den eine engländin, Frau Archibald Little, seit Jahren gegen die graunliche Sitte des Zusammenpressens der Füße der Mädchen in China führt, beginnt allmählich Früchte zu tragen. Das wäre wohl kaum zu erwarten gewesen, wenn Frau Little nicht so klug gewesen wäre, sich die Unterstützung seiner geringeren Persönlichkeit als der Kaiserin Witwe zu verschaffen. Dank der Vermittlung mehrerer hochgestellter Mandarinen gelang es ihr vor einiger Zeit, die Veröffentlichung eines lateinlichen Erlasses gegen das Fuß-einchnüren zu erwirken. Am Willing's Hofe werden jetzt nur natürliche Füße gebildet; trotzdem wagt es aber die Regierung nicht, die allgemeine Aufsicht unter Strafandrohung zu verbieten, sondern sie beschränkt sich auf gelegentliche Abmahnungen. Frau Little hat nun den Weg der Belehrung und allmählichen Ueberredung beschritten. Nach mehrfachen kleineren Erfolgen hat sie jetzt nach der F. S. H. G. die Bemühtung, zu sehen, daß sich in Fichang am mittlern Jangtsiang ohne ihre unmittelbare Anregung eine Gesellschaft für ungebundene Füße gebildet hat, die dort rasch sehr vollständig geworden ist. Die Erfolge sind bereits so zuwunderbar, daß die Gesellschaft eine eigene Schule unter einer gut ausgebildeten chinefischen Lehrerin hat einrichten können, zu der nur junge Mädchen mit natürlichen Füßen zugelassen werden. Im Laufe von zehn Jahren hofft man auf diese Weise den größten Teil der Stadt zu erheben.

**Bei der Pariser Folsde.** Frau Louise Granjean, die in diesem Sommer in Bayreuth die Venus sang und

Fund hat der Stedinger Seelichsgepfewene Bullin zu 2. annover erworben. Weiterseits mißt man dem Funde den sonderbaren Wert bei, weil man sich nicht erklären kann, wie das Gefäß dorthin geraten ist. Das soll aber wohl ganz natürlich zugegangen sein. Der Sied wurde im Jahre 1860 erbaut. Wie es damals Sitte war — und wie es auch noch sein soll — wurde bei solch nassen Tiefbauten häufig „Güter“ genommen, um die äußere Maffe durch die innere auszugleichen. Der Schnaps wurde geholt aus der nahen Wirtschaft, deren jetziger Besitzer Magnus Dietz ist. Vor vielen Jahren war diese Wirtschaft im Besitz einer Familie Maack; einer aus derselben, welcher J. C. Maack (J. C. M.) geheßen haben wird, hat das oben beschriebene Gefäß, an Da boht-Maß anfertigen lassen, und als Wirtschaftsinventar werden es die nachfolgenden Inhaber der Wirtschaften stets mit abgenommen haben. So wird es auch in den Besitz des vorerwähnten Inhabers Lange gekommen sein. Dieser ist Bierant in Schnaps für die Zimmerleute, welche 1860 den Sied erbauten, gewesen. Außer der Ware hat er seinen Kunden auch das Trinkgefäß geliefert, und dazu hat er statt eines zerbrechlichen Glases das aufgedundene zinnerne Halbbr-Maß gewählt. Dieses ist vielleicht in Folge des „Klaren“ im „Anklaren“ über den Hemweg gewesen und hat sich deshalb unter den Wellen eingebettet und hier seit 1860 — aber nicht seit 1704 — gefchlagen. Die ihm schon besannenen Bieder der Zimmerleute beim Namen haben es wieder aufgeweckt, und der Zimmermeister hat es dann aus seiner dunklen Kammer wieder aus Tageslicht gebracht. So wird's sein.

**m. Brake, 12. Sept.** Ein debauernischer Unglücksfall ereignete sich vorgestern nachmittag in der Grünenstraße. Das Kind eines dortigen Ammoehners geriet unter einen Lastwagen. Dem debauernischen Rind wurde dabei ein Arm und ein Bein gebrochen. — Vom hiesigen Pier sind nach Entladung leer in See abgegangen der italienische Dampfer „Egemplare“ und der österreichische Dampfer „Sailor Pringa“. Der im Hafen Holz löschende dänische Dampfer „Nynderborg“ hat, nachdem derselbe seine Entladung hier beendet, unseren Hafen wieder verlassen. Nach beendetem Leichterung legte der englische Dampfer „Molegrove“ vom Pier wieder ab, um mit einer Beladung, für Bremen bestimmt, nach dorthin weiterzugehen. Am 1. Sept. ist es löschig augenblicklich der englische Dampfer „Nomsdalen“. Eingetroffen ist hier am Pier heute nachmittag der Hamburger Driendampfer „Therapia“, um hier 2000 Tonnen Getreide zu lösch. Mit dem Heft der Ladung geht der Dampfer nach Hamburg weiter. Ein außerordentliches Bild bot sich den Besuchern des Piers heute gegen Abend, indem die Musikkapelle des Dampfers zur Zeit der Flaggenparade musizierte. Bald hatten sich viele Zuschauer eingefunden. Im Hafen vor D h m s t e d e ist die in Emden beladene Bark „Aphorjan“ eingetroffen. Auf Wismar Wert hat man mit dem Bau eines zweiten Beringsloggers begonnen.

**X. Brake, 12. Sept.** In der Generalversammlung des Brater Handwerksvereins am letzten Freitag wurden in den Vorstand für das mit dem 1. Oktober beginnende 43. Vereinsjahr die Herren Konf. Carl Bader, Kaufmann W. Clemens, Konf. R. Groß, Kaufmann M. Hellmerichs, Wasserf. Anton G. Dendorf, Dafenmeister Köhne, Lehrer A. Schraue, Bürgermeister Eckumacher und Dodelbier G. v. Thien wiedergewählt. Die früher Glästler, jetzt in Emden heimatische Bark „Aphorjan“, Kapit. Govers, ist gestern von der Delagoos-Bay in Valparaiso nach hier gekommen, um im hiesigen Trockendock einen auf der Ausreise erlittenen Kollisionsschaden auszubessern.

**v. Alen, 12. Sept.** Der von Eingeseffenen der Ortschaften Anguiffen und Solot gegen den Gemeinderat auch bereits in zweiter Lesung beschlossenen Bau dreier Chauße am Eiden begn. Südosten der Gemeinde eingelegte Protest ist vom Gemeinderat verworfen worden, so daß nunmehr diese unuerquickliche Angelegenheit jedenfalls als Beschwerde den Instanzenweg weiter wandern wird. Die

demnächst in Paris die erste Folsde sein wird, ist von ihrer deutschen Gastspielfahrt zurückgekehrt und in der Großen Oper zum erstenmal in den „Jugendboten“ wieder aufgetreten. Sie ist die erste französische Sängerin, die nach Bayreuth berufen wurde. Der Fall schien einem Pariser Journalisten mit Recht so interessant, daß er die Heimgekehrte während der Pause im Theater interviewte und sie nach ihren Bayreuther Eindrücken befragte. Alle Grandjean ist stolz darauf, daß die Bayreuther sie als erste Französin an den Festspielen teilnehmen ließen. Ein volles Jahr lang hatte sie sich denn auch mit ersten deutschen Sprachstudien befaßt. Als sie nach Bayreuth kam, konnte sie ihre Rolle soweit, daß sie sie nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Sinne nach vollständig beherrschte. Damit aber begannen die letzten, die endlos langen, großen Proben unter Leitung von Frau Cosima, dieser „Apollon'schen“ Frau, die von 10 Uhr morgens bis abends zum Schluß der Vorstellung das Theater nicht verläßt“. Als Letz. Grandjean soweit war, daß ihre Fremde ihr bei den letzten Proben nur noch kleine Unerbesslichkeiten der Aussprache abgesehen hätten, als sie schließlich nach zwei Generalproben soweit war, daß sie vor dem Publikum der ersten „Tannhäuser“-Aufführung stand, gab es für die französische Sängerin noch einen „Schreden“ zu überwinden, das war der — Saal des Festspielhauses, dieser „schwarze, stille Raum“, wo sie den glänzenden Saal der Pariser Großen Oper gewohnt war. Die Künstlerin hat aber auch das überstanden und gefiehl froh ein, daß sie die Sprache, die deutsche nämlich, nicht verlor. — Jetzt ist Louise Grandjean bei den Studien zur „Folsde“, die sie bei Camus Richter in Bayreuth begonnen und die ihre Weibskraft noch auf Monate in Anspruch nehmen werden. Sie will nicht nur die Buchstaben, sondern auch den „Geist“ ihrer Partie erst vollkommen erfassen“. Glück auf also!

**Die Justiz als Glästspiel.** Man schreibt der „Frankf. Hg.“ aus Paris: Ueberall auf Erden hängt das Schicksal eines Angeklagten nicht nur von dem guten oder üblen Stande seiner Sache, nicht nur von der Geschicklichkeit seines Advokaten, sondern auch davon ab, vor welchem Richter er kommt. Eine solche Ungleichheit in der Zumessung der Strafen jedoch, wie sie seit einiger Zeit bei den hiesigen Strafhammern sich kundgibt, wird

der in Frage kommenden Projekte "erheischen einen Kostenaufwand von etwa 90.000 Mark. — Viel und rationell geübt wird in der Gegend von Bodel. Für den 25. d. M. ist dort nun eine Ausstellung, auf der Standbilder und bienenwirtschaftliche Erzeugnisse um Preise konkurrenzieren werden. Der Besuch dieser Ausstellung ist zu empfehlen, zumal Bodel nur eine Viertelstunde von der Station Augustfehn entfernt ist. Die Dörfer in dieser Gegend ist besser als eine Durchschnittsgerade. — Nachdem nun die Erweiterung der Handwerkerinnung Westerstede auf unsere Gemeinde die ministerielle Genehmigung erhalten hat, steht auch die Einrichtung einer Fortbildungsschule in unserm Orte wohl nur noch in absehbarer Ferne. Dem Gemeinderat ist bereits vor längerer Zeit ein diesbezügliches Gesuch zugegangen. Schade, daß in diesem Winter die Schule noch nicht ins Leben treten kann.

**Moderne Mädchen.**

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

41) (Fortsetzung.)  
„Mein, Fräulein Fräulein“, fuhr Doktor Goward nach einer kleinen Pause fort, „nimmmer!“ Und darum danke ich Ihnen von Herzen. — Mit diesem Händedruck will ich Ihnen sagen —

Er erhob sich, die beiden Mädel mit der einen Hand zusammenfassend, und tat einen Schritt nach dem Streuer zu. Aber das Schwantens des Boots und ein lauter Angeschrei seiner Begleiterin veranlaßten ihn, anzuhalten und sich wieder auf seinen Sitz niederzulassen.  
„Mein“, sagte er lächelnd, „mit einem ungewollten kalten Bade will ich es Ihnen nicht vergelten. Vergelten wir also die feierliche Dankesbezeugung, bis wir wieder festen Boden unter uns fühlen.“

Und nun legte er sich von neuem kräftig in die Mädel und es wurde weiter kein Wort zwischen ihnen gesprochen. Ein paar mal wollte sie ihren Blick zu ihm erheben, aber aus seinen Augen, die unermüdet auf sie gerichtet waren, brach ein solches Leuchten und Strahlen, daß es sie förmlich blendete und daß sie jedesmal rasch wieder ihr Gesicht abwendete.

Als sie gelandet waren und sich wieder zu Fuß auf den Weg gemacht hatten, blieb er plötzlich stehen.  
„So“, sagte er und erfaßte ihre beiden Hände, „nun lassen Sie mich Ihnen danken, Fräulein Fräulein, aus vollem Herzen, aus tiefer Seele.“

Seine Worte drangen in ihr Herz und klangen in ihr wider. Auch sie hatte ihm ja zu danken, so unendlich, so aus tiefstem Herzensgrund, denn seit ihren Kinderjahren hatte sie nicht so frohe, sorglose, heitere Tage verlebt.

Er drückte ihre Hände so innig und hielt sie noch immer fest in den seinen und stand ihr so nahe gegenüber, daß eine fliegende Hölle in ihr aufzuwachen begann. Und nun fühlte sie eine sanft ziehende Bewegung, und eine wahnsinnige Erregung packte sie. Sie hatte die Empfindung, daß sie sich lösbare, daß sie davonlaufen müsse, und daß im nächsten Augenblick etwas Furchtbares, Unbeschreibliches geschehen würde. Und dennoch stand sie regungslos, wie gelähmt, willenslos, das Opfer einer ohnmachtähnlichen Schicksals-Anordnung.

Aber das, was sie fürchtete, wovon sie in allen Nerven und Adern das Vorgefühl hatte, geschah nicht. Kläglich gab er ihre Hände frei, tat einen tiefen, langen, lauten Atemzug, dann machte er eine Wendung von ihr hinweg und begann, in der Richtung nach dem Hotel sich in Bewegung zu setzen. Ein Gesäß nahm er seiner Hut vom Kopfe, strich sich mit zitternder Hand über die Stirn und befehl den Hut in der Hand, als sänge ihn die Hitze mit lästiger Glut.

Sie hatte Mühe, mit ihm gleichen Schritt zu halten, eür so schnelles Tempo schlug er an. Zu ihr war eine verworrene, widersprüchliche Stimmung. Wie ein Aufsatzen war es über sie gekommen im ersten Moment, wie eine

Befreiung und Erlösung aus einem fieberhaft beunruhigenden, unerträglichen Zustand. Dann kam sie mit einem Male eine tieferen, banterbedrückende Stimmung auf sie, ein Gefühl niederdrückender Enttäuschung, beklemmender Enttäuschung. Zuletzt aber erhob sich wieder eine jubelnde Stimme in ihr, ein wunderbares Gebahrensein, ein Entwidderwerden aus aller Erden-Steifheit und aller Erden-Schwäche, ein himmelhoch jauchzendes Kraft- und Lustgefühl.

Zweihundzwanzigstes Kapitel.  
Entschliche, aufregungsvolle Tage durchlebte Eva Reinhard. Sie betrachtete es jetzt als ein wahres Glück, daß sie noch keine neue Stellung angenommen hatte. Es wäre ihr jetzt unmöglich gewesen, zehn Stunden täglich im Kontor zu sitzen, zu schreiben und zu rechnen, während sie im Stillen so große Angst litt. Mit zitternden Händen griff sie jeden Morgen und jeden Abend nach der Zeitung, um sie flüchtig zu durchsehen. Nach der Mitteilung über das zwischen Herbert Weigenitz und Erich Carsten stattgehabte Pistolenduell waren bisher nur zwei kurze Notizen erschienen, in denen berichtet worden war, daß sich der Schwerverwundete in der Bergmannschen Klinik befände, und daß sein Zustand, wenn auch nicht hoffnungslos, doch sehr bedenklich sei.

Zu den furchtbaren Qualen, die ihr die Ungewißheit über das Los des Schwerverwundeten bereitete, empfand es Eva Reinhard mit heftigstehendem Schmerz, wie tief sich das Bild des bewundernden Autors bereits in ihr Herz gesenkt hatte. In jedem Blutstropfen, mit jedem Pulsschlag fühlte sie, daß sie ihn liebte.

Wohl schon ein Dutzendmal war sie nach der Alvenslebenstraße geeilt, aber vor der Wohnung seiner Mutter hatte sie mutlos immer wieder kehrt gemacht. Die Furcht, lästig zu fallen, hielt sie ebenso wie ihre mädchenhafte Scheu und Scham ab, dem Triebe ihres Herzens nachzugeben und der Mutter des Kranken ihre innigste Anteilnahme zu bekunden und sie um Auskunft über sein Befinden zu bitten.

Es war am achten Tage nach dem Duell, als die Zeitungen die dritte Notiz über den Kranken brachten. Professor v. Bergmann habe sich zu einer Operation entschlossen, von deren Verlauf das Schicksal des Verwundeten abhing. In verzweifelter Spannung, unter Zuhilfenahme der durchschlagenden Anämie am nächsten Morgen die Zeitung. Aber nichts, nicht die geringste Notiz. Was war nun geschehen? War die Operation gut überstanden oder — ?

Die Worte der Gedanken nicht auszudenken. Halb ohnmächtig sank sie auf das Sofa und schlug stöhnend ihre Hände vor das bleiche Gesicht. Aber es litt sie nicht lange in dieser durchsichtigen, unartigen Stellung. Sie sprang wieder auf und durchsuchte ungeduldig das Zimmer, während ihre erregte Phantasie ihr fottendende Wahnsbilder vorgurteilte. Sie sah Gesichter auf seinem Schmerzenslager, von den Zügen des Todes bestrahlt. Aufstehend sank sie auf ihre Knie nieder, weinte und betete. Aber auch das brachte ihr keinen Trost, keine Vinderung ihrer herberbrennenden Angst. Wenn sie nur wenigstens sich jemandem hätte anvertrauen, Rat und Zuspruch von einer mitfühlenden Seele erbitten können! Aber Fräulein war auf ihrer Ferienreise, Maria im Amt, und so sah sie sich allein mit ihrer ratlosen Angst. Wie ein Feuer war es in ihr. Ihre Unruhe, ihre innerliche Angst ließen sie nicht einen Moment ruhig an einer Stelle verweilen. Unausführlich lief sie auf und ab, sinnend, sich martend. Wiederholt blieb sie händeringend mitten im Zimmer stehen. Nein, nein, das hielt sie nicht aus. Den ganzen langen Tag sich in dieser tödlichen Ungewißheit verzehren, sie hielt es nicht aus, sie wurde wahnsinnig darüber.

Mit zitternden Händen, in verzweiflungsvollem Entschluß machte sie sich zum Ausgehen fertig, eilte die Treppe hinab und legte mit hastenden Schritten die kurze Entfernung nach der Alvenslebenstraße zurück. Vor der Wohnung der Frau Landgerichtsrat Carsten kämpfte sie noch einen letzten heißen Kampf. Die unfreudlichen zurück-

wendenden Worte, die ihr Margarete Carsten geschrieben, kamen ihr ins Gedächtnis. Mühte sie nicht für taktlos, für zudringlich gelten, wenn sie trotzdem vor einem Besuch nicht zurückgedreht? Sie schloß aus tieferer Brust, bis die Zähne zusammen und zog die elektrische Klingel. Nein, ihre Anteilnahme an dem Gescheh des Verwundeten konnte man ihr nicht verargen.

Das Dienstmädchen öffnete.  
„Ist die gnädige Frau zu sprechen?“ fragte Eva mit bebenden Lippen.  
„Die gnädige Frau ist in der Klinik.“ lautete die kurze Antwort.

Eva schrak innerlich zusammen, sagte sich aber rasch, War das nicht eine gute Nachricht? Jedenfalls bewies sie, daß er lebte.

„Kann ich das gnädige Fräulein sprechen?“ stammelte sie, unwillkürlich den Blick flehend auf die ihr Gegenüberstehende richtend.

Das Mädchen, das sie schon ein paar mal gesehen hatte und sie nun wiedererkannte, ließ Eva eintreten und führte sie in den Salon. Ein paar qualvolle Minuten verstrichen. Eva stand neben einem Sessel und befeuerte ihre Blicke wie gebannt nach der Tür, während sie ihren Herzschlag bis zum Hals hinauf verspürte. Würde Margarete sie empfangen oder abweisen?

Endlich — endlich hörte sie leichte, flüchtige Schritte, die Tür öffnete sich und Margarete Carsten trat ein. Ein paar Schritte vor Eva blieb sie stehen. Die blühenden Farben ihres Teints hatten sich ein wenig gebleicht, ihr Antlitz sah zarter und fast lebend aus, aber ihre Schönheit hatte nicht im mindesten darunter gelitten. Der Blick ihrer großen, blauen Augen hatte etwas Bestimmtes und Bestimmtes. Sie neigte leicht, mit klüpfen, zurückhaltendem Ausbruch ihr Haupt.

Eva hob mit einer instinktiven Gebärde ihre ineinander geschlungenen Hände.  
„Verzeihen Sie“, sagte sie, mühsam ihre Aufregung beherrschend, „ich wollte nur — mir nur die Frage erlauben, wie — wie die Operation geht.“

Die furchtbare innere Angst und Spannung raubte ihr den Atem. Sie hatte nur noch die Kraft, stützend, flehentlich zu der anderen hinüberzublicken.

„Mein Bruder ist gar nicht operiert worden“, erwiderte Margarete Carsten. „Sein Zustand hat sich gehen soweit gebessert, daß Professor v. Bergmann die Operation für überflüssig hielt und Erich für außer jeder Gefahr erklärte.“

Das junge Mädchen hatte das mit unmerklicher Ermüthung gesagt, wie jemand, dem es Vergnügen macht, einem anderen etwas Erfreuliches mitzuteilen. Jetzt aber nahmen ihre Gesichtszüge wieder etwas Stares, Ablesendes an und ihre Augenbrauen zogen sich unmutig zusammen.

Aber Eva Reinhard achtete nicht auf diese Zeichen einer feindseligen Stimmung. Sie fühlte nur eine unansprechliche Freude, ein übermächtiges Glück. Die freudensüchtige Lang ihr noch immer wie liebliche Musik in den Ohren.

„Operation nicht nötig gewesen, Erich außer jeder Gefahr!“

Ihre immer noch gefaltete ineinander ruhenden Hände pressten sich gegen die Brust, ihre Blicke richteten sich irrtümlich, banterfüllt auf Margarete Carsten.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie mit überströmendem Gefühl, „außerordentlich danke ich Ihnen.“

Dann machte sich die Reaktion nach der durchstürzten Angst und Spannung bemerkbar, und in einem plötzlichen Schwindelauftritt griff sie, wie hilflos, nach der Festlehne. Erst jetzt nahm Margarete Carsten den bemitleidenswerten Zustand ihres Besuches wahr. Ihre stolze, zurückweisende Haltung hielt vor der mitteligen Regung ihres kindlich weichen Herzens nicht stand.

„Bitte, setzen Sie sich doch!“ rief sie.  
(Fortsetzung folgt.)

Gen genel et wird, in seiner letzten Plenarsitzung die nachstehenden beiden Beschlüsse: 1. Es wird der Wunsch des internationalen Kongresses in Paris erneuert, in dem Sinne, daß die Einführung einer internationalen Sprache als Forderung der Neuzeit betrachtet werden muß. 2. Der Kongress spricht den Wunsch aus, daß baldmöglichst in sämtlichen Universitäten orientalische Vorlesungen abgehalten werden über die Geschichte der Wissenschaften. In der Versammlung der Astronomischen Gesellschaft in Lund hielt Hofrat Josef Wien einen Vortrag über die Kometen und stellte fest, daß von den acht für die Jahre 1903 und 1904 erwarteten periodischen Kometen nur einer wirklich beobachtet werden können, der Komet Brooks, und daß auch dieser sehr schwach gewesen war; alle anderen fanden sich für die Beobachtung zu ungenügend, weil der Sonne zu nahe. Für die nächsten zwei Jahre sind sechs Kometen zu erwarten, von denen die Auffindung des Entschens zweifellos nahe bevorsteht; von zwei anderen, lange vermissten, Kometen Tempel 1 und Pons, ist die Wiederauffindung kaum zu erhoffen. Sehr wahrscheinlich ist sie hingegen für die Kometen Wolf und Finlay. Der berühmte Halleysche Komet, mit 75 1/2 Jahren Umlaufzeit, wird, zumal die Vor-ausberechnung durch den Preis von 1000 Mk. gesichert ist, zweifellos sehr früh gefunden werden. — Für den Dresdener Naturforscher- und Vereinigungstag, der in drei Abteilungen abgehalten wird, sind mehr als sechshundert Vorträge angemeldet.

**Meine Mitteilungen.**

Unter der musikalischen Leitung Felix Motzls soll im Frühjahr 1905 ein Ensemble des Münchener Hoftheaters in der Opéra-Comique in Paris gastieren. Zur Ausführung ist Mozart's „Hochzeit des Figaro“ bestimmt.

Für ein Violoncell, das der Dresdener Kammermusiker Friedrich Grünwaldt hinterlassen hat, wurde ein Preis von 26.000 Mk. bezahlt. Das Instrument, ein sehr schön erhaltenes Nicolas Amati, hat der Violoncellist Gowan in Hamburg erworben.

Ein Verdis Denkmal für Amerika. In New York plant man, dem Komponisten Verdi ein Denkmal zu setzen. Die Idee geht von der italienischen Kolonie aus und wird eifrig gefördert. Mit dem Entwurf ist der in Palermo lebende italienische Bildhauer Cifletti beauftragt worden, der den Maestro femerzeit nach dem Leben modelliert hat.

Die Tänzerin Nadora Duncan studiert gegenwärtig die Mysterien Richard Wagners, insbesondere den Nibelungenring. Bei ihrem nächsten Gastspiel in Berlin, das im Dezember stattfinden soll, wird Nadora Duncan Richard Wagner tanzen.

Frau Dr. Ida Fuld, die geschiedene Gattin des bekannten Dichters Ludwig Fuld, die früher am Deutschen Theater in Berlin unter dem Namen Ida Deumer als Darstellerin tätig war, wird wieder zur Bühne zurückkehren und hat sich der Direktion des Lustspielhauses in Berlin, das demnächst eröffnet wird, verpflichtet.

Im Leipziger Alten Stadt-Theater fand Paul Langenscheidts Offiziersdrama „Am Ricks“ bei seiner Premiere am Freitag nach allen Anzeichen sehr lebhaften Beifall.

Marie v. Ebner-Eschenbach befehlt heute auf Schloß Weizna ihren 74. Geburtstag. Eine aus diesem Anlaß an sie gerichtete Anfrage, mit welcher literarischen Arbeit sie sich zur Zeit befaßt, beantwortete die greise Dichterin folgendermaßen: „Aber Frage, ob ich mit der Ausführung eines größeren Wertes beschäftigt bin, muß ich verneinend beantworten. Für mich ist die Zeit der Raft gekommen und ich gebe sie nicht mehr zu unterbreiten, sobald die letzte Hand an eine kleine Arbeit „Meine Kinderjahre“, die im Laufe des nächsten Jahres erscheinen soll, gelegt sein wird.“

Der erste Abguss des für Hamburg bestimmten Bismarck-Denkmal's von Behner ist seit einigen Tagen in St. Louis zu sehen und erregt dort allgemeine Bewunderung. Der Abguss steht gegenüber der Statue des Rolands von Bremen.

Die Dresdener Fiedge-Stiftung, deren Vermögen jetzt mehr als 600.000 Mark beträgt, hat aus ihrem Mitteln Max Klingers Gruppe, „Das Drama“, angekauft und der Dresdener königlichen Skulpturensammlung übergeben.

Das Denkmal für den Erfinder der Taschenuhren ist beschlossene Sache. Die Errichtung des Monuments für den im Jahre 1840 gestorbenen Erfinder der Taschenuhren, Peter Denlein in Nürnberg, ist mit dem Bildhauer Max Metzner in Berlin seitens der Nürnberger Stadtgemeinde und des Deutschen Uhrmacherverbands vereinbart worden. Das Denkmal muß bis 1. Juli 1905 fertiggestellt sein.

Professor Peter Wallé, ein bekannter Architekt und Kunsthistoriker, ist am Donnerstagabend in Berlin im Alter von 68 Jahren gestorben.

Die 10. internationale Tagung der Augenärzte, an der gegen 800 in- und ausländische Augenärzte teilnehmen werden, findet vom 13. bis 17. d. Mts. in Luzern statt. Mit der Tagung ist eine Ausstellung verbunden.

Von den wissenschaftlichen Kongressen. Der internationale Kongress für Philologie sagte, wie aus



# H. W. Pahle, Inh. A. Grotstück, Langestr. 54.

Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit Frau Grossherzogin von Oldenburg.

## Spezialität: Neueste Moden in Besatz-Artikeln.

Stickerei-Besätze, Passementrie, Flitterborden und Garnituren, Spitzen, Tressen, Bänder und Knöpfe in hervorragend schöner Auswahl.

Stets aparte Neuheiten in Seidentoffen u. Sammeten für Blusen u. Kleiderbesatz.

### Kleiderstickereien

werden in einfachster bis reichster Ausführung nach jeder Vorlage von Modenzeitenungen tadellos ausgeführt.

Futterstoffe, sowie sämtliche Artikel zur Damenschneiderei in besten Qualitäten.

## Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison in Blusen

aus den modernsten Stoffen in Wolle, Seide und Sammet.

Bitte höflichst die Auslagen meiner Schaufenster zu beachten!!

### Billiger Hof

in schönster Gegend Goltes, dicht an Bahnhstation, soll verkauft werden. Ca. 50 Hekt. Weizenboden, inkl. 5 Hekt. Wiesen, Reinertrag ca. 1200 Mt. Gebäude gut, z. T. neu, Brandstattenwert: 30 600 Mt., Ernte u. Futtermittelversicherung ca. 20 000 Mt., Forstverwaltung 55 000 Mt. Durch anliegende 34 Hektar Wiesen u. Weiden, welche auch verkauft werden sollen, erhöht sich die Forderung auf 75 000 Mt. Es gibt dann erzielbare eigene Jagd. Ans. nur 25—30 000 Mt. Geogr. Rand in Neumünster, Lindenstr. 10.

### Verkauf

einer Grundfläche am Ausstellungsplatz auf dem Döbben.

Oldenburg. Frau Landmann D. Kayser Ww. in Geverken beabsichtigt ihre auf dem Döbben belegenen

### Grundflächen, groß 3,4283 ha,

zum beliebigen Antritt zu verkaufen. Die Immobilien sind zu 1/2 extraxfähiges Grünland, zu 1/2 Leide. Derselben liegen unmittelbar am Ausst. Ausstellungsplatz und sind daher sehr zum Ankauf zu empfehlen. Jede weitere Auskunft wird gerne erteilt.

Verkaufstermin findet statt am **Montag, den 19. Septbr. d. J.,** abends 6 Uhr, im „Waldschlösschen“ (Wirt Peters), Oldenburg, Lindenallee, B. Schwarting, Auktionator.

### Journal-Lesezirkel

empfeht **Otto Bortfeldt,** Sonnereisweyer. 49 oben unregelmäßig, per Ende Sept. sämtliche Möbel, Betten nebst Bettgeräthe mit Matrasen bill. z. verk., u. a. d. auch ein grob. idbn. Schrank m. Glas-Aussf. Großenmeer-Lagermoor. Empfehle meinen Eber zum Decken, sowie einen angeforderten zu verkaufen. **Job. Detsmann.** Nadort. Zu verk. ein schönes Kuhfals. **C. Albers.**

\* \* \* \* \*

### Wollen Sie nicht

einmal einen wirklich guten Ersatz für feinste Naturbutter kennen lernen, welcher den Ruf genießt, das unstreitig beste Erzeugnis zu sein; — wenn ja,

### dann müssen Sie

meine feinste Wollerei-Süßrahm-Margarine, Marke

## Frauengunst

unbedingt probieren und Sie werden dann steter Abnehmer.

Schon der kleinste Versuch wird zeigen, daß **Frauengunst unerreicht** ist.

Ferner empfehle schon als vollstündigen Ersatz für gute Naturbutter meine Süßrahm-Margarine Marke

### Triumph.

Obige beiden Marken, sowie vorzügliche billigere Marken sind stets in bester und frischer Ware vorrätig. Trotz der enorm billigen Preise verabscheide ich schon beim Einkauf von 1/2 Pfund Margarine u. Kaffee eine Marke, welche gesammelt und gegen nützliche und wertvolle Haushaltungs-Gegenstände eingetauscht werden. — Eine Zugabemarle entspricht einem Wert bis zu 10% Rabatt.

### L. Steinsiek, vorm. J. Ruddeck,

Langestraße 31. Größtes Spezial-Geschäft für Margarine, Käse und Fleischwaren am Platz.

\* \* \* \* \*

### Frankfurter Würstel,

das Paar 30 Pfg. und 11 Paar für 3 Mark.

### Büchsenfleisch

(Cornedbeef), in 2 Pfd., 6 Pfd., und 10 Pfd., Büchsen, auch im Anschnitt zu haben. **W. Stolle.**

### Schreibenhonig, Blütenhonig, Lechthonig und Pflanzhonig, sowie Sonigtuchen, sämtl. schönst. Qualität.

**W. Stolle.**

### Alexanderhaus.

Wünsche von 2 sehr schönen angeforderten Ebern, großer Schlag, einen zu verkaufen. **G. Fiers.**

### Zu kaufen gesucht

in nächster Umgebung von **Rastede**

ein Stück Land, 8—10 000 qm, zur Anlage einer Obstplantage, Nähe des Bahnhofs bevorzugt.

Offerten unter **E. 353** an die Exped. d. Bl. **Blöherfelde.** Empfehle meinen angeforderten Eber zum Decken, bin auch nicht abgeneigt, denselben zu verkaufen. **W. Brüggemann.** Nadort. Zu verkaufen ein gutes Kuhfals. **Job. Krege.**

## Zirkus Semrott

in Oldenburg auf dem Pferdemarkt.

Heute, Dienstag, den 13. September, abends 8 Uhr: **Grosse Extra-Elite-Vorstellung.** Auftreten der neu engagierten Künstler. — Morgen, Mittwoch, den 14. September. — **2 grosse Vorstellungen**

Nachmittags 4 Uhr: **Familien- und Fremden-Vorstellung.** Abends 8 Uhr: **Große Gala-Vorstellung**

In beiden Vorstellungen: Auftreten der neu engagierten Künstler. In der Abend-Vorstellung: **Neu! Eine Wette!** Der Jockeyreiter Herr Gerhard wird mit verbundenen Augen und einem Sack über dem Kopf auf das galoppierende Pferd springen.

Preise der Plätze: An den bekannten Vorverkaufsstellen. Die Direktion: **H. Semrott Ww.**



**MAGGI'S** Bouillon-KAPSELN die besten! angele. entlichst empfohlen von **Georg Müller,** Delikatessen en gros & en detail, Hofl., Schüttingstr. 5.

### Geräucherten hiesigen Speck,

per Pfd. 60 und 65 Pfg. gegen Barzahlung,

empfeht **J. D. Gleimius,** Zwischensch.

### Zivoli in Glöfledh.

Zum bevorstehenden Glöfledh Kramermarkt am 18., 19., 20. und 21. Septbr. halte mein Vokal bestend empfohlen.

An allen vier Tagen, von nachmittags 4 Uhr an: **Großer Ball.** Tanz-Abonnement 2 M. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Prompte und reelle Bedienung. Es ladet ergebenst ein **Georg Schröder.**

### Ebern

habe zwei zu verkaufen. **D. Verhufen,** Gastwirt.

### Petersfehn.



**H. = F. = B. „Fahr wohl!“** Am Sonntag, den 18. Sept.:

### Ball

im Vereinslokal D. Schmidt. Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

### Hahn.

### Turn- Verein

### Einigkeit.

Am Sonntag, den 18. d. Mts.

### Rekruten-Abschieds-Ball.

Anfang abends 6 1/2 Uhr. 9 1/2 Uhr: **Fadenzug** durch den Ort. Hierzu laden freundlichst ein **Der Vorstand. J. Schlang.**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chef-Redakteur; für den Anzeigen-Teil: J. Neyploeg. — Anzeigenpreis und Verlag: H. Scharl, Oldenburg.

### 3. Beilage

zu Nr 215 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 13. September 1904

#### Wohlfahrtsvereinigung.

Von Stadtsyndikus Müller.

Jeder, der Wohltätigkeit liebt, macht wohl einmal die unangenehme Erfahrung, daß er einen Mißgriff begangen, und daß seine Gabe ihren Zweck nicht erfüllt hat. Er erkennt, daß die beschenkte Person seiner Unterstützung nicht würdig, vielleicht auch nicht bedürftig war. Oder er erfährt zufällig, daß der Beschenkte die erhaltene Gabe nicht im Sinne des Spenders verwendet, daß er vielleicht den erhaltenen Anzug beim Trödler veräußert, den geschenkten Geldbetrag in Spirituosen umgeseht hat.

Häufig genug liegt die Schuld an solchen Mißerfolgen in der Unbedachtsamkeit des Gebers. Viele Menschen geben, ohne die Verhältnisse des Bittstellers zu prüfen und ohne sich Gedanken darüber zu machen, ob ihre Gabe am Platze ist, oder was aus dem Hilfsbedürftigen morgen wird.

Es bedarf keines großen Nachdenkens, um sich zu sagen, daß solche blindlings gespendete Gaben fast immer ihren Zweck verfehlen, daß Helfen nicht bloß Gaben spenden heißt, sondern zur rechten Zeit, am rechten Orte und mit den rechten Mitteln geben. Freilich ist es für den Einzelnen oft sehr schwer, nicht nur zu geben, sondern auch zu prüfen. Es fehlt ihm an Zeit und Gelegenheit, um die Ermittlungen anzustellen, die zur richtigen Verteilung der Verhältnisse des Hilfsbedürftigen erforderlich sind. Wie soll er sich Kenntnisse verschaffen über die Würdigkeit des Bittstellers, über die Ursachen seiner Not, seine Einkünfte, seine Familienverhältnisse, sein Verhältnis zu öffentlichen Klassen oder über die Unterhaltungen, die er etwa schon von anderer Seite erhält? Wie soll er die oft sehr schwierige Prüfung anstellen, mit welchem Mitteln dem Bedürftigen am besten und nachhaltigsten zu helfen ist? Je größer das Gemeinwesen, um so mehr wachsen die Schwierigkeiten der Nachforschung, und mancher hält sich vielleicht der Wohltätigkeit fern, weil er ohne Prüfung nicht geben will und vor der Schwierigkeit der Prüfung zurückdreht.

Diese Uebelstände der Privatwohltätigkeit werden sich nie völlig beseitigen lassen. Sie können aber erheblich gemildert werden durch die Schöpfung einer Auskunftsstelle, die dem Hilfsbereiten Rat erteilt, die erforderlichen Nachforschungen für ihn anstellt und nötigenfalls auch die Uebermittlung der Gaben an den Bedürftigen für ihn übernimmt. Das Bedürfnis zur Einrichtung einer Auskunftsstelle macht sich nicht etwa bloß für den Einzelnen, sondern in gleichem Maße auch für die Wohltätigkeitsvereine fühlbar.

Allerdings sind die Wohltätigkeitsvereine in ihrer Tätigkeit Mißgriffen in erheblich geringerem Maße ausgesetzt als der einzelne Wohltäter. Sie verfolgen gewöhnlich einen von vornherein bestimmten Zweck und sind schon durch diese Abgrenzung ihres Wirkungsbereiches und die auf ihrem Spezialgebiete gesammelten Erfahrungen vor Enttäuschungen besser geschützt. Auch verfügen sie über die erforderlichen Hilfsmittel, um sich über die Verhältnisse der Hilfsbedürftigen genauere Kenntnisse verschaffen zu können. Viele Wohltätigkeitsvereine sind so vorzüglich organisiert, daß sie an erster und selbstbewusster Erkenntnis ihrer Zwecke und Mittel den besten öffentlichen Armenverwaltungen nicht nachstehen.

Aber auch bei den Wohltätigkeitsvereinen gestaltet sich das Bild ungünstiger, wenn man nicht den einzelnen Verein in seiner Tätigkeit für sich, sondern in seinem Wirken neben den übrigen Vereinen betrachtet. Fast jeder Verein arbeitet für sich, ohne sich um die anderen zu kümmern, vielleicht sogar ohne ihre Zwecke zu kennen. Weshalb weiß der eine Verein garricht, daß die von ihm unterstützte Person auch von anderen Vereinen mit Gaben bedacht wird. Auf diese Weise findet leicht eine Ueberhäufung von Gaben auf eine Person statt, während andere Bedürftige leer ausgehen

müssen. Häufig werden nicht die am meisten bedacht, welche am bedürftigsten sind, sondern die, welche am besten bitten können. Gerade in den Städten, wo man durch Errichtung von Auskunftsstellen diesen Uebelständen zu begegnen gesucht hat, ist es am meisten zu Tage getreten, wie vorsichtig bei der Prüfung von Bittgesuchen zu Werke gegangen werden muß. Beispielsweise konnten in Frankfurt a. M. von 10036 Unterstüßungsgesuchen, welche der dortigen Zentrale für private Fürsorge zur Beugung überwiegen waren, auf Grund gewisserhafter Prüfung nur 6318 zur Berücksichtigung empfohlen werden. Auch in Oldenburg sind bereits ähnliche Erfahrungen gemacht worden. Als hier im Jahre 1903 eine Anzahl Wohltätigkeitsvereine auf Anregung der städtischen Armenpflege sich zur gemeinschaftlichen Veranstaltung von Weihnachtssicherungen zusammenschloß, zeigte es sich, daß gewisse Familien von fast allen Vereinen für die Besicherung in Aussicht genommen waren, während andere, die sich bescheiden zurückgehalten hatten, von keiner Seite berücksichtigt worden waren. Die Vorteile des planmäßigen Zusammenwirkens traten dabei so klar zu Tage, daß alle Beteiligten darüber einig waren, sich auch künftig zu gemeinschaftlicher Arbeit zu verbinden.

Wenn es gelänge, diese Vereinigung zu gemeinschaftlicher Arbeit, die hier im kleinsten mit Erfolg durchgeführt wurde auf alle Wohlfahrtsbestrebungen der Stadt Oldenburg auszudehnen, so würde die Privatwohltätigkeit dadurch wesentlich gefördert werden. Das Ziel, welches allen Wohlfahrtsbestrebungen gemeinsam ist, den Bedürftigen zu helfen, würde durch ein planmäßiges Zusammenwirken aller Kräfte in vollkommener Weise als bisher erreicht werden können. Der Gedanke, sich durch Schaffung einer gemeinschaftlichen Auskunftsstelle und durch Mitteilung der gemachten Erfahrungen einander zu fördern, durch gegenseitige Anregung und gemeinsame Arbeit die noch vorhandenen Lücken in der Armenpflege auszufüllen, liegt eigentlich so nahe, daß man sich wundern muß, weshalb er nicht schon längst allerorten zur praktischen Durchführung gekommen ist. Erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit hat man in einer Anzahl von Städten die Wohltätigkeitsvereine unter sich und mit der öffentlichen Armenpflege in engerer Verbindung gebracht. Namentlich hat die Bewegung an Umfang zugenommen, seitdem der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit in seiner Jahresversammlung im Jahre 1891 den Gegenstand ausführlich behandelt hat. In Frankfurt a. M., Dresden, Charlottenburg, Potsdam, Darmstadt, Straßburg, Wösten, Stettin, Breslau, Colmar, Götting und anderen Städten haben sich Wohlfahrtsvereinigungen gebildet, die zum Teil glänzende Erfolge aufzuweisen haben. Die Art des Zusammenstufes ist nicht überall die gleiche, sondern muß sich nach den örtlichen Verhältnissen richten. Auf Grund der gesammelten Erfahrungen steht aber jenseitig fest, daß die Vereinigung nur dann Aussicht auf Erfolg hat, wenn dabei die Selbständigkeit jedes einzelnen Wohltätigkeitsvereines in keiner Weise angegriffen wird, und wenn es jedem Verein unbenommen bleibt, seine Zwecke in der bisherigen Weise unbeeinträchtigt weiter zu verfolgen. Ueberall, wo man diesen Grundsatze nicht beachtet hat, ist der Zusammenstoß mißlungen. Es geht nicht an, die gesamte Privatwohltätigkeit in einen Topf zu werfen. Zwang ist mit ihr völlig unvereinbar, denn sie betätigt sich freiwillig und würde sich bei Anwendung von Gewalt einfach zurückziehen. Gerade durch ihre Mannigfaltigkeit und Ungebundenheit bildet sie eine unentbehrliche Ergänzung der an gesetzliche Schranken gebundenen öffentlichen Armenpflege, und nichts wäre verkehrter, als sie etwa nach dem Muster der letzteren zu einem einheitlichen Gebilde umgestalten zu

\* Deutsche Gemeinbeziehung vom 26. Dezember 1903.

wollen. Nicht Zentralisation der privaten Armenpflege ist zu erstreben, sondern freie, planmäßige Verbindung. Die Form, in der sich diese Verbindung vollzieht, ist nicht das wesentliche. Die Hauptsache ist, daß alle, die in der Wohlfahrtspflege tätig sind, sich der Gemeinschaftlichkeit ihres Ziels bewußt werden.

Auch in Oldenburg kann es sich also selbstverständlich nur um eine freiwillige Vereinbarung der vorhandenen Wohltätigkeitsvereine zur besseren Erreichung ihres gemeinsamen Ziels, der Unterstützung der Hilfsbedürftigen, handeln. Es ist nicht einmal notwendig, daß die Vereinbarung sich von vornherein auf alle Wohlfahrtsbestrebungen erstreckt. Die Zurückbleibenden werden schon von selbst nachkommen, wenn sie die Vorteile des planmäßigen Zusammenwirkens empfinden.

Die praktische Durchführung des Zusammenschlusses würde sich unter Berücksichtigung der hiesigen örtlichen Verhältnisse etwa folgendermaßen gestalten haben:

- Die beteiligten Vereine gründen unter sich eine Wohlfahrtsvereinigung, der als Mitglieder die Vorstände der einzelnen Vereine und der Vorsitzende der städtischen Armenkommission angehören. Außerdem können andere geeignete Personen zur Beteiligung herangezogen werden.

- Die Wohlfahrtsvereinigung bezweckt: 1. Auskunftserteilung an Helfer und Hilfsbedürftige, 2. gegenseitigen Meinungsaustausch, 3. gemeinschaftlichen Ausbau der noch vorhandenen Lücken in der Armenpflege.

Zum Zwecke der Auskunftserteilung würde eine gemeinsame Auskunftsstelle zu errichten sein. Doch sich eine oder mehrere geeignete Persönlichkeiten finden lassen werden, welche bereit sind, die Arbeiten der Auskunftsstelle ehrenamtlich zu übernehmen, ist mit Sicherheit zu erwarten. Die Auskunftsstelle ist in erster Linie dazu bestimmt, Hilfsbedürftigen auf ihren Wunsch Rat zu erteilen. Bei der Fälle von Wohlfahrtsbestrebungen und milden Stiftungen, die in Oldenburg vorhanden sind, ist es häufig selbst für den, der in der Armenpflege praktisch tätig ist, schwer, sich überall zurecht zu finden. Für den, der Hilfe sucht, ist es ohne Anleitung vielfach unmöglich, die Stelle zu finden, wo er die für ihn notwendige und geeignete Unterstützung erhalten kann.

Hier würde die Auskunftsstelle helfend eingreifen können, indem sie den Bedürftigen an die rechte Stelle weist, für ihn Geheime an die Verwaltungen der Fonds einreicht und seine ersten Arbeiten würde sein, die sämtlichen Wohlfahrtsvereinigungen der Stadt in übersichtlicher Weise zusammenzustellen, indem sie die vorhandenen Vereine, Stiftungen usw. unter kurzer Angabe ihres Zweckes und unter Benennung der leitenden Persönlichkeiten in einem Verzeichnis zusammenfaßt. Durch ein solches Verzeichnis würde zugleich den Vereinen und allen Personen, die Wohltätigkeit üben wollen, ein wertvolles Mittel zu ihrer Orientierung an die Hand gegeben.

Durch die in ihrer Tätigkeit gesammelten Erfahrungen würde die Auskunftsstelle auch in der Lage sein, hilfsbereiten Personen über die Beschaffenheit der von ihnen zu unterstützenden Hilfsbedürftigen Auskunft zu erteilen. Soweit ihre eigene Kenntnis der Verhältnisse nicht ausreicht, kann sie sich mit dem Ersuchen um Auskunft an die städtische Armenkommission wenden, die nötigenfalls zur Anstellung der erforderlichen Ermittlungen in der Lage ist.

Dabei kann es völlig vermieden werden, daß die einzelnen Wohltätigkeitsvereine den übrigen Vereinen und der Auskunftsstelle über die von ihnen unterstützten Personen Mitteilung machen. Erfahrungsgemäß würden solche Mitteilungen auch nicht praktisch durchführbar sein, weil von

#### Leben um Leben.

Roman von Dietrich Leben.

(Nachdruck verboten.)

8) (Fortsetzung.) „Unter den Händen ist sie mir aufgewachsen, die da nun Braut geworden war.“ fuhr Hansen fort. „Und wenn jemand sie mit Achtsicht getränkt hätte — meine Häuser wären noch herb genug, den Muscheln am Krage zu nehmen. Aber gegen Unglück ist mit Früchten nichts auszurichten; das fällt wie aus den Wolken herab, und man kann, wenn es da ist, nur eins tun: sehen, wie man möglichst gelinde aus der Fehlbulle herauskommt. Sie und ihr Kind sind hart betroffen worden, ja; aber wenn ein Dageel über die Feder gegangen ist, da muß gerettet werden, was zu retten ist — und auch Sie haben die Pflicht — Verzweiflung, gnädige Frau, ich bin kein Prediger, und das dumme Begehren heißt mir schlecht. Ich will nur gehoramt sagen — Ach, Sie haben mich ja längst verlassen! Wenn der Witz mal in den Wald ja schlägt — der grünt und wächst doch weiter. Und wenn einem Menschen mal eine Hoffnung in die Brüche geht, und wenn's eine große war — nur die Zähne auseinander gebissen, es muß ohne sie gehen!“ „Meine Tochter hat ihr Lebensglück verloren,“ sagte die Frau fast vorwurfsvoll. „Sie wird ihren Herzensraum nicht vergessen; nie, fürchte ich.“ „Nie“ wiederholte Hansen. „Drei Buchstaben für ein langes Leben!“ setzte er unwillig hinzu. „Freilich, es gibt so Geschichten von gebrochenen, nicht wieder zu heilenden Herzen, und sie lesen sich, daß einem ganz brrr dabei wird. Zum Ausdruck — ich bitte um Vergebung! — Glauben Sie denn, daß das Elend den, der diese Herzen heil in die Welt gestiftet hat, recht ist? Der Herrgott schickt nach jedem Winter drei andere Jahreszeiten, er schickt nach jedem Tage die Nacht und nach jeder Nacht den Tag, er wandelt das Leben um uns mit jeder Stunde

und mit jedem Augenblick — und ein Menschenherz allein sollte nur einmal sich im Lichte freuen dürfen und dann wie verwestes Herbstlaub dahinjenseits in modrigen Schatten? Gnädige Frau, nein, nein: den Wandel auch fürs Menschenherz! Das Ueberwinden muß es geben! Muß, gnädige Frau! Und wird es. Nicht heute, nicht morgen. Wenn das Rätsel geklärt, wenn ihm das Unheimliche genommen ist, daß die Empfindungen sich beruhigen, die Augen wieder klarer sehen können. Der Franz von Opper — Parbon — halb zwölf — ich werde ihn wieder selbst abholen. Das Buch, dessen letzte Seite er in Dresden aufgeschlagen hat, wird er hier noch einmal durchblättern müssen. Aber wenn er uns nichts bringen kann, als die Ueberzeugung, daß keine eigene Schuld den Vermissten belastet — es wird ein eher, trübendes Salt sein.“

Frau von Dierßen reichte ihrem bedrängten Ratgeber die Hand.

„Ja,“ sagte sie ergeben. Dann fügte sie zögernd hinzu: „Ach, lieber Hansen, möchte — mitfahren. Wollen Sie sie mitnehmen?“

„Das Kind?“ fragte Hansen aufhorchend. „Aber natürlich!“

Die Gutsdame sah ein sie verschöndertes Lächeln. Sie wußte ja, wie sehr Hansen dem Waidfang zugewandt, und daß er kaum insande war, ihm etwas abzuschlagen.

„Ich dachte nur,“ meinte sie ohne ernstlichen Widerspruch ein, „es möchte besser sein, wenn Sie zuerst sich unter vier Augen aussprechen könnten, und das Kind —“

„Ja, das Kind, das doch bald keins mehr ist!“ fiel Hansen ein. „Gnädige Frau, die Hummel muß überhaupt mal wieder an die Luft; die ist an den Wienenforb nicht gewöhnt. Ich alter —“ er tupfte sich gegen die Stirn und gab sich einen Lebensnamen, — bitte um Entschuldigung! Aber an das Kind hätte ich auch ohne Ihre Ermunterung denken und Sie bitten sollen, sie mitfahren zu lassen. Also, ich hole sie. So in 'ner Stunde. — Ich will

nur hoffen, daß er den Geheimen nicht gleich mit eingepackt hat — na, bleibt sich auch egal. Also nachher.“ Er wählte einen Landauer und ließ selbst auf dem Kutschbock, als er vorfuhr.

Lucie, die sonst in drei Sätzen die Treppe hinaufgesprungen war und mit übermühter Kinderlust ihren Platz an der Seite des alten Freundes eingenommen hatte, kam langsam und erst aus dem Hause, fand einen Augenblick still und überlegte unschlüssig. Sie hatte den Fuß bereits zum Einsteigen auf den Tritt gesetzt, aber dann ging sie doch um den Wagen herum und kletterte schwerfällig auf den erhöhten Kutschbock. Eine Regung heißen Mitleids waltete in Hansen auf, als er den lieblich blaß und vergrämt neben sich sitzen sah.

„O, o, meine kleine süße Deern,“ sagte er weich, „ja, was ist denn aus uns geworden?“

Die Pferde zogen an, und das Rassel des Wagens auf dem holprigen Kopfstein verhängte die Brunnentöne, mit denen Hansen sein erregtes Kopfschütteln begleitete.

„Kreuzschorschwebrecht!“ polterte er außerhalb des Hofes, als der sanftige Landweg erreicht war. „So'n Hausen Trübsal — und das will meine alte Hummel sein?“

Eine magere Kinderhand schob sich zögernd auf seinen Arm, und ein paar verdunkelte Augen blickten aus dem schmalen, blauen und doch feinen und reizvollen Kindergesicht zu ihm auf.

„Meine Schwesster — ist juchbar unglücklich,“ brachte Lucie rasch und stotternd hervor. „Und Mama auch. Und — das ist doch auch juchbar —“

„Ja, Hummel, ja. Und Du bist nicht mehr zum Erlernen. Herrgott noch mal, so'n verfluchter alter Schädel wie meiner, der kann ja'n Buff vertragen — aber daß Du auch — Hummel, Hummel, fiel mal nicht so ernst! Wollt Ihr denn gleich alle — a it ja zum Berückwerden!“



Verzeichnis der von der Weser fahrenden oldenburgischen Seeschiffe über 75 Reg.-Tons mit ihren bekanntesten Nachrichten. (Nachdruck verboten.)

Table with columns: Name des Schiffes und des Kapitäns, Name und Wohnort des Reeders, Erbaut, Material, Reg.-T., Letzte Nachrichten. Lists various ships and their details.

Diese Liste erscheint alle 8 Tage. — H = Holz, E = Eisen, S = Stahl, Reg.-T. = Netto-Reg.-Tons.

Advertisement for Aktiengesellschaft Isseburger Hütte, featuring a factory illustration and text about iron products and machinery.

Large advertisement for Kohlen (Coal) by Normann & Co., including an illustration of coal barrels and text about Scottish and Dutch coal quality.

Advertisement for G. D. Wempe, featuring a bicycle illustration and text about clothing and accessories.

Advertisement for E. Evers, featuring a bicycle illustration and text about bicycle parts and repairs.

Advertisement for Weißbäcker, Gummi, and Mein Haus, featuring various product illustrations and text.

Advertisement for Neue Vollheringe (shoes) and Bötelfleisch (sausage) by Paul Dankwardt.



Dem Zuge der Zeit, sowie vielfach geäußerten Wünschen unserer geschätzten Kundschaft folgend, haben wir uns entschlossen, unseren verehrlichen Kunden

**Fünf Prozent Rabatt**

zu gewähren. (Zucker und Kaffee unter 1 Mk. das Pfund sind ausgenommen.)



Preise und bekannt gute Qualitäten wie bisher.

Für je volle 20 Pfg. Einkauf wird eine Sparmarke verabfolgt.

Wir bitten unsere verehrliche Kundschaft, von dieser Vergünstigung den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Ausserdem erhält heute jeder Käufer, soweit der Vorrat reicht, bei Einkauf unserer Kaffees

**Eine Düte Konfekt.**

**Kaisers Kaffee-Geschäft,**

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb

im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Verkaufsfilialen in Oldenburg:

**Markt 22. Langestr. 83.**

Eigene  
Kakao-,  
Chokolade-,  
Zucker- u.  
Back-Waren-  
Fabrik,

Eigene  
Fabriken:  
Berlin,  
Breslau,  
Heilbronn,  
Viersen.

**Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Verlegung!**

Der Rest der noch vorhandenen Manufaktur, Kurz-, Woll- und Weißwaren, sowie sämtlicher Damen-Bedarfsartikel, als: Schürzen usw., soll nunmehr, um baldmöglichst damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft werden. Die Presse sind auf sämtliche Artikel nochmals herabgesetzt, es versäume daher niemand, von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

**Joh. F. A. Redelfs,**

Manufaktur-, Kurzw., Konfektion, Weisswaren. Herren- u. Damen-Bedarfsartikel.

Weniger 1000 Rollen Tapeten  
wegen gänzl. Räumung, a Stück  
7, 8, 10 und 15 Pfg.  
Wilhelmstraße 1a.

Braunglasierte  
**Cinmachtetöpfe,**  
**Kochtöpfe,**  
**Blumentöpfe,**  
in allen Größen wieder eingetroffen.  
**Carl Fischbeck,**  
Lindenstraße 60 61.

Fünzig Fuder Grabetorf sind  
zu verkaufen. Langestraße 47.  
**Damenkonfektion.**  
Frau A. Meyer, Marschweg 1.  
Mässige Preise.

**Salzbrunner Oberbrunnen**

seit 1801 medizinisch bekannte alkal. Quelle **ersten Ranges.**  
Ausgezeichnet durch Wohlgeschmack und Haltbarkeit. Vorzügliches Heilmittel gegen Erkrankungen der Atmungsorgane, des Magens, der Harnorgane, Gicht und Diabetes. Den Rekonvaleszenten von Influenza ärztlicherseits ganz besonders empfohlen. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen des In- und Auslandes.

Furbach & Striebohl, Versand der fürstl. Mineralwasser, Bad Salzbrunn i. Schl.

**Achtung!**

1. Qual. Uhrfedern 1.40 Mk
2. " " " 0.90 "
- Uhr reinigen. . . . 0.85 "

**E. Evers,**  
Donnerschwerstraße Nr. 69.

Oldenburg. Zu vermieten zu dem  
die fähig u. Kramermarkt u. Schenk-  
bude. Sandstr. 45.

**Butterick's Schnittmuster**

einzig und allein zuverlässig, ermöglichen spielend leicht  
Selbstanfertigung aller Kleider.

**Butterick's Modenblatt gratis**

verabfolgt monatlich unsere Alleinvertretung  
**Firma P. F. Ritter, Oldenburg i. Gr.**

la rote Dwoberger  
**Maschinen-**  
**pfannen,**

wetterbeständig, empfiehlt  
**Dampfziegelei**  
**J. J. Twisterling Ww.,**  
Delmenhorst.

**Unentbehrlich**  
beim Einkauf in der Markthalle sind  
meine aus doppeltem Lederbuch her-  
gestellten schwarzen

**Markt-Taschen**  
mit rindledernen Gelen.  
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Im Ausverkauf Oberbett, Unter-  
bett u. Kissen 11, 13.50, 15.50 18.50  
ujm. — Aussteuerbetten 28, 33, 38,  
40 Mk. W. Kottlow, Bremen.

Verantwortlich: Wilhelm v. Ruig als Ober-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Kreplos. — Verlagsdruck und Verlag: H. Scharf, Oldenburg.